Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 260. Freitag, den 6. November 1914. 21. Jahrg.

Die englische Gewaltpolitik.

Haben internationale Verträge noch einen Wert? Nach dem, was der Weltkrieg bisher lehrte, muß man es bezweifeln. Wir wollen gar nicht davon sprechen, daß in England und Frankreich Maßregeln ergriffen worden sind, die den völkerrechtlichen Grundsatz aufheben, wonach das Privateigentum (im Gegensatz zum Staatseigentum) geachtet werden muß. Diese Maßregeln richten sich lediglich gegen Angehörige feindlicher Staaten und mögen, so schwer sie auch sind, durch das Wort entschuldigt werden: „Krieg ist Krieg!" Sie beruhen auf der Anschauung, dem feindlichen Volke müsse möglichst Abbruch getan werden, und ob sich die bürgerliche Moral dagegen sträubt und ob die Völkerrechtslehre dem widerspricht — sie erfolgen eben. Der Gegner kann ja Vergeltung üben, falls er dazu in der Lage ist. Wer von den Kriegführenden obsiegt, hält sich beim Friedensschluß schadlos und der Unterliegende bezahlt die Zeche.

Wie aber wird es mit den Neutralen, wenn diese durch Bruch der internationalen Verträge schwer geschädigt werden? Für sie gibt es kein Wiedervergeltungsrecht, gibt es kein Mittel, Schadenersatz zu erzwingen. Welche Gewähr besteht noch für sie, wenn die Beachtung feierlich geschlossener Vereinbarungen nach einfacher Erklärung eines der Kriegführenden aufhört?

Dieser Fall ist jetzt eingetreten durch die Ankündigung der englischen Regierung, sie werde sich nicht mehr an die vereinbarte Londoner Seerechts-Deklaration von 1909 halten. Dieser Ankündigung ist bereits eine Art Ausführungsbestimmung vorausgegangen, wonach die ganze Nordsee für die Schiffahrt auch der Neutralen geschlossen wird, wenn diese nicht ganz bestimmte Straßen benützen und sich im Voraus britischer Kontrolle unterwerfen. Blockade der Nordsee also.

Diese besonders auf Betreiben Englands und Rußlands zustandegekommene Londoner Deklaration sollte aber gerade eine derartige Blockade verhüten, im Interesse der Neutralen. Durch diese Deklaration wurde das bisherige Blockaderecht in ein System gebracht und neue Bestimmungen hinzugefügt zugunsten der neutralen Schiffe. Danach ist die Blockade nur gegen feindliche Häfen und Küsten zulässig, auch muß sie tatsächlich wirksam erklärt und bekanntgegeben sein usw. Ferner regelt diese Deklaration die Konterbande. Bei ihr werden drei Unterscheidungen gemacht: die absolute und relative Konterbande und die Freiliste mit den Gegenständen, die niemals zu Konterbande erklärt werden können. Wenn auch das Seebeute-(Kaper-)recht nicht aufgehoben wurde, so sind doch in der Londoner Seerechtserklärung wesentlich Einschränkungen gemacht worden, z. B. über Flaggenwechsel und Geleit der neutralen Kauffahrteischiffe. Genau ist auch die Behandlung der neutralen Prisen vorgeschrieben worden.

Nach dem Sinn dieser Deklaration hätte also England keineswegs das Recht, die Nordsee zu sperren; es durfte lediglich die deutschen Küsten blockieren, etwa so, daß es seine Kriegsschiffe in ununterbrochener Kette von Borkum bis Sylt aufstellte und die Zugänge zu den deutschen Häfen schloß. Unter diesen Umständen, d. h. wenn wirklich die Blockade ausgeführt wurde (im Gegensatz zur sogenannten papierenen Blockade, die nur erklärt, aber nicht durch eine entsprechende Zahl von Kriegsschiffen zur Tatsache wird), stand ihm zu, neutrale Schiffe, die Blockadebruch versuchen würden, wegzunehmen.

Zu den Ueberraschungen dieses Krieges gehört es nun, daß die englische Flotte trotz ihrer gewaltigen Uebermacht eine Blockade der deutschen Nordseeküsten nicht unternahm. Offenbar rechnete man in der englischen Admiralität mit sehr starken Verlusten durch den deutschen Küstenschutz, und die unheimliche Tätigkeit der deutschen Unterseeboote trug nicht dazu bei, die Zuversicht zu heben. Nach Völkerrecht hätte also die neutrale Schiffahrt sich deutschen oder benachbarten neutralen Häfen zuwenden können, insofern nicht Konterbande in Betracht kam. Darauf neutrale Schiffe zu untersuchen, gehörte allerdings zu dem Recht Englands, und es legte dies weit genug aus, sehr zum Schaden der Neutralen.

Doch dabei blieb für die britische Marine immer noch ein Wagnis übrig. Solche Untersuchung nimmt Zeit in Anspruch, und währenddem war das Kriegsschiff Angriffen deutscher Fahrzeuge ausgesetzt. Eine unbequeme Situation, deren Aenderung als notwendig empfunden wurde. Somit erfolgte die Sperrung der Nordsee, zu dem Zweck, die neutralen Schiffe zu zwingen, sich in britischen Häfen auf Konterbande untersuchen zu lassen, um dann eine bestimmte vorgeschriebene Linie nach freigegebenen neutralen Küstenteilen einzuschlagen, unter Aufsicht britischer Kreuzer.

Damit ist praktisch z. B. für Dänemark, wie schon gestern dargelegt, der Schiffsverkehr auf der Nordsee so gut wie unmöglich gemacht. Man kann sich denken, welche wirtschaftlichen Folgen dies für das kleine Land haben muß.

Nicht weniger getroffen wird Norwegen, das eine so bedeutende und für das Land ungeheuer wichtige Schiffahrt hat. So schreibt denn auch das in Christiania erscheinende „Morgenbladet": „Heute ist die Meldung eingetroffen, England habe die Nordsee von Island bis Schottland gesperrt. Ein Kommentar ist überflüssig. Es ist dies ein unerhörter Uebergriff gegen das internationale Völkerrecht. Die Rücksichtslosigkeit gegenüber den neutralen Mächten ist auffallend und in die Augen springend. Der Schaden scheint im sonderbarsten Mißverhältnisse zu den Vorteilen zu stehen, die England dadurch erreicht. Wir erfahren, daß die englische Regierung den interessierten Ländern vorher nichts mitgeteilt habe und nicht untersuchte, wie die Sperrung von der Regierung aufgefaßt würde, deren vitalste Interessen sie berührt. Wir fragen uns, ob nicht bald der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein gemeinsames Auftreten der neutralen Mächte angebracht wäre. Auf die Stimme der kleinen Länder hört niemand. Amerika ist auch neutral. Der Neutralitätsbegriff existiert nicht mehr, wenn jeder Uebergriff der kriegführenden Großmächte schweigend geduldet wird. Die erste Wirkung ist, daß sich die Kriegsversicherung erhöht."

Schon bisher hat England durch seine Auslegung der Bestimmungen über Konterbande der neutralen Schiffahrt, namentlich auch Holland, schweren Schaden zugefügt; aber die Verwahrung dagegen klang nur leise, sehr leise. Das so zweckmäßig erfundene Märchen, Großbritannien sei von jeher der Beschützer der europäischen Klein- und Mittelstaaten gewesen und werde es immer sein, tat seine Wirkung selbst bei Leuten, denen man Kenntnis des wirklichen Inhalts der englischen Politik und Vertrautheit mit der Geschichte hätte zutrauen sollen. Nun endlich, da England den Grundsatz proklamiert: „Macht geht vor Recht!" und da es ihn sofort in die Tat umsetzt, gehen den guten Leuten die Augen auf. —

Wie aber sich wehren? Bei der Londoner Regierung Verwahrung einlegen gegen den Vertragsbruch, das hätte wirklich keinen Zweck. Die Gentlemen, die gegen das kleine Tsingtau die Japaner aufboten, die indische Gurkhas in Nordbelgien für die Kultur kämpfen lassen, die Tausend und Tausende von deutschen und österreichischen Bürgern in Konzentrationslagern zusammenpferchen und in Pferdeställen frieren und hungern lassen, kümmern sich wenig um einen Protest, hinter dem nicht die Macht steht. Das sieht man in den europäischen Mittelstaaten auch ein. „Auf die Stimme der kleinen Länder hört niemand", sagt resigniert das norwegische Blatt.

Also wird die Hoffnung auf die Vereinigten Staaten gesetzt. Natürlich nicht aus Freundschaft für die „Kleinen" in Europa, sondern in ihrem eigenen Interesse würden diese, so hofft man, den englischen Uebermut zügeln und die Beachtung der völkerrechtlichen Verträge erzwingen. Gewiß hätten die Nordamerikaner die Möglichkeit, in ganz friedlicher Weise, ohne ein einziges Kriegsschiff auszusenden, den nötigen Druck auszuüben. Ein ernstgemeintes Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln und Kriegsbedarf würde genügen, die Herren in London sehr fügsam zu machen. Als der Petroleumtrust kürzlich durch englische „Kriegsmaßnahmen" in seinen Geschäften gestört wurde, drohte er einfach, auf ein Jahr die Petroleumeinfuhr nach England zu sperren, und sofort gaben die meerbeherrschenden Briten nach. Was eine private Gesellschaft kann, das vermag natürlich Onkel Sam erst recht. Aber er besinnt sich erst!

Unmittelbar am wenigsten wird Deutschland durch die neueste englische „Kriegsmaßregel" getroffen. Natürlich gehört sie ja zu dem menschenfreundlichen Aushungerungsplan, den die Ententepolitiker ausgeheckt haben. Da aber die Annahmen, die dem Plan zugrunde lagen, wie so vieles in der Rechnung nicht stimmen, erregt die Sperre der Nordsee bei uns keinen sonderlichen Schrecken.

Aber das offene Bekenntnis Englands, das es Verträge nur so lange anerkennt, als sie seinem Vorteil dienen, wird vielleicht das Gute haben, daß man in den neutralen Staaten den künstlich gezüchteten Glauben an Englands Beschützerrolle verliert und die Dinge so sieht, wie sie sind. Und kann das nur zum Vorteil gereichen.

Von den Kriegsschauplätzen.

In dem Ueberschwemmungsgebiet an der belgischen Küste unternahmen die Verbündeten am Mittwoch einen heftigen Ausfall bei Nieuport, um die deutsche Kette zu durchbrechen. Nach den Mitteilungen der obersten Heeresleitung wurden diese Angriffe mühelos zurückgeschlagen. Nach holländischen Blättermeldungen ist der englische Vormarsch längs der belgischen Küste, der sich anscheinend wieder auf Ostende erstrecken sollte, zum Stillstand gekommen. Der Plan der Engländer, sich wieder in den für sie kostbaren Besitz von Ostende zu setzen, scheint also ins Wasser zu fallen. Denn auch die Deutschen sind sich völlig klar darüber, daß Ostende für sie einen großen Wert hat.

Wie schwer die Kämpfe in Flandern sind, geht aus einem Bericht des Korrespondenten der „Daily Mail" hervor, in dem es heißt: „Das britische Heer hat eine schwere Prüfung durchgemacht. An einigen Stellen sind die Leute auf ein Viertel vermindert, doch sind sie nicht besiegt worden und selbst weiter in Flandern vorgedrungen. Der Fortschritt hat uns aber enorm viel Blut gekostet, und die Lücken müssen schnell ausgefüllt werden, sonst wird der Vorteil verloren sein. Als wir in der Gegend bei Roulers drei Tage lang regelmäßig weitergezogen waren, während die Franzosen die Deutschen in Lille bekämpften und auf dem linken Flügel am Yserufer die Belgier, durch die Franzosen unterstützt, in der Gegend von Dixmuiden operierten, wurde plötzlich der Schwerpunkt der Schlacht von Nieuwort nach Ypern verlegt. Die Belgier bekamen bei Nieuport ein wenig Ruhe. Der größere Teil der deutschen Truppen war nach Ypern gezogen worden, um Verstärkung gegen die Engländer zu bringen. Gerade als unsere Kavallerie im offenen Felde ankam, wurde ein gewaltiges Feuer auf sie eröffnet. Die zweite und vielleicht ernstere Phase der Schlacht entwickelte sich nördlich von Ypern bei Dixmuiden. Hier begann die deutsche Infanterie, von schwerem Geschütz unterstützt, einen Bajonettangriff. Unsere Truppen leisteten tapfer Widerstand, aber erlitten große Verluste. Auf dem rechten Flügel wurde unsere Infanterie zuerst aus Mesines vertrieben, wo die Bayern trotz der heldenhaften Angriffe unserer Artillerie den ganzen Tag blieben. Wir verloren viele Leute." Man ersieht hieraus daß ungeheure Ströme von Menschenblut auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes vergossen werden. Es wäre zu hoffen, daß dieses furchtbare Ringen, bei dem nach dem Bericht eines anderen englischen Kriegsberichterstatters Berge von Leichen einen notwendigen Rückzug der Engländer hinderten, recht bald ein Ende erreicht. Daß wird aber nur geschehen, wenn durch einen Sieg der Deutschen bei Ypern, wo die feindlichen Vorposten nur noch Steinwurfweite von einander stehen, der linke französische Flügel zum Rückzug gezwungen wird. Mißlingt der deutsche Vorstoß, dann wird hier ein langwieriger Kampf bis zur völligen Erschöpfung des einen oder anderen Teiles der Kämpfenden ausgefochten werden.

Die Verbündeten machen alle erdenklichen Anstrengungen, um sich wieder in den Besitz der nördlich von Ypern belegenen, von den Deutschen genommenen Stadt Roulers zu setzen. Das wäre sicherlich von großer strategischer Bedeutung für den weiteren Verlauf der Operationen um Ypern; dann aber spricht für die Verbündeten noch der Umstand mit, daß sich in der Stadt eine große Anzahl — angeblich 5000 — Verwundete der Verbündeten und der Deutschen dort befinden. Diese möchten sie nicht gerne fahren lassen.

In England herrscht eine gewisse Mißstimmung über den langsamen Fortschritt der Operationen. Die „Daily Mail" schreibt: „Die bittere Tatsache besteht, daß alle Landstreitkräfte der Verbündeten weitaus unzulänglich sind, um die Deutschen aus Belgien herauszutreiben, Ostende wieder zu nehmen, sie aus der Aisnelinie herauszuwerfen, wo sie noch immer 60 Meilen von Paris stehen, sowie den Rückzug vom polnischen Boden zu erzwingen. Der Geschützdonner des deutschen Geschwaders wird an der englischen Küste gehört. Das Erscheinen der Türkei im Felde als Verbündeter Deutschlands enthält neue Gefahren für das Britenreich. Größere Anstrengungen sind nötig. Selbst Kitcheners Million könnte sich als unzureichend erweisen." Das Blatt beklagt sodann die Zensur, die verhindere, daß das Britenvolk die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen erkennt; das Prinzip des freiwilligen Dienstes sei unter diesen Umständen unhaltbar; die Regierung müsse das Volk die Wahrheit über den Krieg wissen lassen, oder die allgemeine Wehrpflicht sei bald unvermeidlich.

Ein Pariser Großindustrieller, der als Abgesandter des Roten Kreuzes in der Nähe der Front war, erklärte einem Korrespondenten u. a.: „Die Fahrt durch die Fortsgürtel von Paris erfordert eine nicht geringe Geschicklichkeit des Lenkers. So vorteilhaft hat man die Straßen hergerichtet, d. h. man ist noch immer damit beschäftigt; das sind keine Straßen mehr, eher Fallen. Es wimmelt überall von Zuaven und anderen dunkelhäutigen Truppen. Mit dem Pack kann man sich nicht verständigen. Ein paarmal waren wir hart daran, von den schwarzen Burschen angeschossen zu werden." — Wenn die letzteren das lesen würden, dann wurden sie sicherlich nicht sehr erbaut sein von diesem über sie gefällten Urteil.

Die gestern von uns gebrachte Nachricht, daß ein deutsches Flugzeug Dover an der englischen Küste überflogen und dort zwei Bomben geworfen hat, wird heute von der „Köln. Ztg." bestätigt. Nun wird sicherlich die Furcht der Engländer vor deutschen Flugzeugen eine noch größere werden.

Die englische Armee wird sich wohl für einige Zeit mit einem anderen Oberbefehlshaber, als French, behelfen müssen. Dieser ist bei einer Autofahrt in Frankreich schwer verunglückt und kann zurzeit das Oberkommando nicht ausüben. Wenn nun die Sache schief geht, dann hat French wenigstens keine Schuld.

Der Tagesbericht des oesterreichisch-ungarischen Hauptquartiers berichtet von weiteren erfreulichen Fortschritten in Galizien.

Aus den jetzt vorliegenden Meldungen geht hervor, daß es sich bei den Operationen an der englischen Küste um einen Seekampf und eine Kanonado auf die Küste gehandelt hat. Die „Times" meldet hierüber: „Ein Seekampf fand gestern bei Yarmouth dicht unter der englischen Küste statt. Mehrere deutsche Kriegsschiffe kamen gestern früh auf der Höhe von Yarmouth in Sicht und eröffneten eine furchtbare Kanonade auf die gegenüberliegende Küste. Vom Kreuzer „Halcyon", der leicht beschädigt wurde, ist ein Mann schwer und vier oder fünf leicht verwundet. Außer dem Unterseeboot „D 5", das wenige Stunden später auf eine Mine lief, sind noch zwei Dampfbarkassen auf Minen gestoßen und im Laufe von 20 Minuten gesunken. Die starke Detonation rief ungeheure Aufregung in Yarmouth hervor. Die Leute strömten nach dem Strande, konnten infolge des dichten Nebels jedoch nichts sehen. Nur die Umrisse eines großen Schiffes mit 4 Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Ufer in der Nähe der drahtlosen Station, die meisten jedoch fielen ins Wasser."

Vom türkischen Kriegsschauplatz kommt die erfreuliche Nachricht, daß ein russisches Linienschiff von den Türken in den Grund gebohrt ist. Außerdem berichtet das Große türkische Hauptquartier von weiteren guten Fortschritten.

In Aegypten geht England nach wie vor auf das Rücksichtloseste vor. Er annektierte einfach das Land und setzte einen ihm ergebenen Generalgouverneur ein. — Auch die im Mittelländischen Meer liegende Insel Cypern ist von den Engländern annektiert worden.

Auch in Afghanistan rührt es sich jetzt. Die „Südd. Korr." meldet aus Konstantinopel:

„Wie die über Persien hier eingetroffene bedeutendste afghanische Zeitung „Siradschel Akbari" berichtet, hat der Emir von Afghanistan eine Armee von 170000 Mann mit 135 Geschützen unter Führung des Sohnes des Emirs Bahadur Chan an die indische Grenze vormarschieren lassen. Die von Herat nach Puschek führende Eisenbahn sei zerstört worden, um den englischen Aufmarsch zu verhindern. Eine Anzahl der kriegerischen Grenzstämme habe sich dem Heere Bahadur Chans angeschlossen. An der Grenze herrsche volle Revolution gegen England. Die englischen Beamten seien gefangen genommen; einige von ihnen seien auch getötet worden."

Der Brand wird hiernach also nun auch in das indische Gebiet hinübergetragen werden. Das dürfte England sehr unbequem sein.

Ueber die Situation in Südafrika hat sich der frühere Generalquartiermeister der Buren, General Pearson, einem Zeitungsvertreter gegenüber wie folgt ausgesprochen: „Ich kann zwischen den Zeilen der englischen Berichte lesen und ich weiß, daß die Dinge zehnmal schlechter für England stehen, als öffentlich zugegeben wird. Jeder Burgher wird den Burenkommandanten Dewet, Beyers und allen meinen tapferen Kameraden folgen. Ganz Südafrika wird die verhaßte englische Herrschaft abwerfen. Eine provisorische Regierung ist schon eingesetzt und es ist bezeichnend für die Lage, daß sie ihren Sitz nicht in irgend einem unbekannten kleinen Grenzort, sondern in Heilbronn hat, das an der Bahn gelegen und von Bloemfontein wie von Johannesburg so leicht zu erreichen ist. Das ist ein Beweis, daß die Aufständischen nicht die geringste Befürchtung für den Erfolg ihrer Sache hegen." — Hoffen wir, daß der Mann nicht zu rosig gemalt hat und daß wirklich das Burenvolk den Kampf um seine Freiheit aufnimmt.

Gegen Frankreich und Belgien.

Aus Sluis wird dem Amsterdamer „Telegraaf" gemeldet: Vorgestern zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags warf ein französischer Flieger 2 Bomben ab, die im Hafenviertel großen Schaden anrichteten. Zwei Deutsche wurden getötet, sowie eine Frau und ein Kind schwer verletzt.

Auch ein englischer Flieger kam aus der Richtung von der Küste her. Die Deutschen schossen nicht auf ihn, da sie das Flugzeug, welches in sehr großer Höhe fuhr, für ein deutsches hielten. Der Flieger rekognoszierte die Stellungen der Deutschen und flog dann in der Richtung nach Dixmuiden davon.

Gegen Rußland.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus der Schweiz: Aus Petersburg wird gemeldet: Die Verlustliste für Offiziere, die an den Kämpfen an der Weichsel teilgenommen hatten, weist rund 200 Offiziere einer kaukasischen Division auf, inbegriffen zwei Generalmajore und drei Obersten.

*

Amtlich wird aus Wien bekannt gegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatze planmäßig und völlig ungestört vom Feinde. Nördlich der Wieloka-Mündung warfen unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen Ufer der San festgesetzt hatte, aus allen Stellen, machten 1000 Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochte auch der Feind im Strytale unserem Angriff nicht mehr Stand zu halten. Hier wurden 500 Gefangene gemacht und eine Maschinengewehr-Abteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Der Stellv. des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Generalmajor.

Der Seekrieg.

In der Nordsee wütet ein starker Oststurm seit drei Tagen mit unverminderter Heftigkeit. Etwa 30 schwedische Dampfer sind überfällig. Englische Flotteneinheiten sind zum Absperrungsdienst in die Nordsee und in den West-Atlantik ausgelaufen. Sie haben schwer unter dem Orkan zu leiden.

*

Der in Neapel eingetroffene italienische Dampfer „Roma" begegnete bei Aden einem englischen Geschwader, das auf den Kreuzer „Emden" Jagd machen soll. Der Kreuzer „Emden" habe eben wieder zwei Dampfer versenkt, nachdem er ihnen Lebensmittel und Kohlen entnommen hat.

*

Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung" aus Mailand ist der Dampfer „Duca de Genova", der von englischen Kriegsschiffen nach Gibraltar gebracht worden war, von Neuyork mit 1382 Passagieren in Neapel eingetroffen. 300 Tonnen amerikanischen Kupfers seien, obgleich für Italien bestimmt, von den Engländern als Kriegskonterbande zurückbehalten worden.

Die Kämpfe im Orient.

Die türkische Heeresleitung gibt nun nach dem Muster der Deutschen einen Tagesbericht heraus; der erste hat folgenden Wortlaut:

Die Russen begannen ihre Stellung nahe der Grenze zu befestigen, wurden jedoch aus den Gebieten von Karakliß und Sechan vollständig zurückgeworfen. Die Stimmung und Ausbildung unserer Truppen ist ausgezeichnet.

Nach späteren Meldungen nahmen an der Beschießung des Dardanelleneingangs die englischen Panzerkreuzer „Inflexible", „Indefatigable", „Defence" und der geschützte Kreuzer „Gloucester", eines der französischen Linienschiffe „Republique" oder „Bouvet", französische Kreuzer und acht Torpedoboote teil. Sie gaben 240 Schüsse ab. Es gelang ihnen jedoch nicht, irgend einen bedeutenderen Schaden zu verursachen. Unsere Forts gaben nur 10 Schüsse ab, von denen einer ein englisches Panzerschiff traf, auf dem eine Explosion entstand.

In Ativaly in Kleinasien wurde ein englischer Dampfer zum Sinken gebracht, nachdem Besatzung und Ladung gelandet waren. Die Bemannung des russischen Dampfers „Korolewa Olga", die verhaftet wurde, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

*

Nach Pariser Meldungen erschien ein türkisches Kriegsschiff früh vor Sebastopol und begann die Beschießung der Stadt. Nach den letzten Berichten dauert die Beschießung an. Nach einem Telegramm aus Sofia soll das russische Linienschiff „Sinop" im Schwarzen Meer von dem türkischen Kriegsschiff in Grund gebohrt sein.

*

Das türkische Seekriegsgericht hat, wie dem „Berl. Tageblatt" gemeldet wird, 36 französische, 8 russische und 1 belgischen Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt.

*

In den letzten Tagen war die Nachrich verbreitet, daß im Mittelmeer ein griechisches Torpedoboot durch Feuer von englischen Kreuzern, die es für ein türkisches Torpedoboot hielten, zum Sinken gebracht ist. Diese Nachricht wird entschieden in Abrede gestellt, da kein griechisches Torpedoboot der Feuerlinie der Kriegführenden nahe gekommen ist.

*

Dem Blatt „Echo de Paris" zufolge, ließ die bulgarische Regierung den Verkehr zwischen den Häfen des Landes einstellen. Die Truppen zweiten Aufgebots seien einberufen. Überall herrsche lebhafte Bewegung.

* * *

Nach einer Reutermeldung aus Kalkutta hat die Regierung von Tibet allen im Lande befindlichen Chinesen den Befehl erteilt, Tibet zu verlassen.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Gegen die Engländer in Deutschland.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet:

Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich bei Ausbruch des Krieges im Gebiet des andern Teiles aufhielten. Dabei stand die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß nach völkerrechtlichen Grundsätzen diese Personen, soweit sie sich [illegible] verdächtig gemacht hatten, in ihrer Freiheit zu belassen, auch ungehindert in ihre Heimat abreisen dürfen, daß jedoch den Engländern in Deutschland selbstverständlich keine bessere Behandlung zuteil werden könne wie den in England befindlichen Deutschen.

Als daher die britische Regierung zunächst so gut wie sämtlichen Deutschen die Erlaubnis zur Abreise versagte, sind die in Deutschland befindlichen Engländer in gleicher Weise behandelt worden. Der deutschen Vorschlag, die beiderseitigen unverdächtigen Staatsangehörigen sämtlich abreisen zu lassen, lehnte die britische Regierung ab. Doch wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß alle Frauen und alle männlichen Personen bis zum 17. und über dem 55. Lebensjahre sowie ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter alle Geistlichen und Aerzte ungehindert abreisen dürften. Die männlichen Personen zwischen dem 17. und 55. Lebensjahre wurden nicht in die Vereinbarung einbezogen, weil die britische Regierung alle Wehrpflichtigen zurückbehalten wollte und als solche auch die Männer zwischen 45 bis 55 Jahren ansah.

Inzwischen wurden die in England zurückgehaltenen Deutschen nicht in unerheblicher Anzahl festgenommen und als Kriegsgefangene behandelt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist diese Maßnahme in den letzten Tagen auf fast alle wehrpflichtigen Deutschen ausgedehnt worden, während in Deutschland bisher nur verdächtige Engländer festgenommen worden sind. Die völkerrechtswidrige Behandlung unserer Staatsangehörigen hat der deutschen Regierung Anlaß gegeben, der britischen Regierung zu erklären, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen werden würden, falls nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen sein sollten.

Die britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen, sodaß nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen 17 und 55 Jahren angeordnet worden ist. Die Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf die Angehörigen Großbritanniens und Irlands, würde aber auch auf die Angehörigen der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, falls die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuß belassen werden sollten.

Die von den militärischen Stellen unterm 6. November angeordneten Befehle lauten:

1. Alle männlichen Engländer zwischen vollendetem 17. und 55. Lebensjahre, die sich innerhalb des deutschen Reiches befinden, und denen als Aerzte oder Geistliche nicht das Ausreiserecht zusteht, sind in Sicherheitshaft zu nehmen und nach Anordnung der stellvertretenden Generalkommandos unter militärischer Bedeckung in das Lager Ruhleben bei Berlin zu überführen. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere auch über 55 Jahre hinaus.

Für die Altersberechnung ist der 6. November maßgebend.

Die Ueberführung der in Berlin verhafteten Engländer nach Ruhleben erfolgt mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse auf Anordnung und nach Ermessen des Oberkommandos in den Marken.

2. Ausnahmen von der unter Nr. 1 genannten Anordnung können von den stellvertretenden Generalkommandos und dem Oberkommando in den Marken nur dann gestattet werden, wenn schwere Krankheit, die den Transport unmöglich macht, von amtsärztlicher Seite bescheinigt wird. Sobald das Befinden den Transport gestattet, ist die Ueberführung nachzuholen.

3. Alle erwachsenen Personen englischer Nationalität, die dann noch frei in Deutschland leben dürfen, sind zu täglich zweimaliger Anmeldung bei der Polizei verpflichtet und dürfen den Ortspolizeibezirk, über dessen Grenzen sie polizeilich zu unterrichten sind, nicht verlassen. In einzelnen Fällen kann das für den Aufenthaltsort zuständige stellvertretende Generalkommando (oder Kommando in den Marken) oder Marinestationskommando Ausnahmen gestatten.

4. Die unter 1 und 2 genannten Maßregeln sollen zunächst eine Anwendung finden bei Angehörigen des vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland.

5. Sofern für die Transporte fahrplanmäßige Züge nicht ausreichen, sind von den stellvertretenden Generalkommandos Sonderzüge mit den Linienkommandanten zu vereinbaren.

Die Zahl der Kriegsgefangenen.

Aus Berlin wird amtlich durch Wolff gemeldet:

Nach den bis zum 1. November eingegangenen Meldungen über die Zahl der Kriegsgefangenen waren bis zu diesem Termin in unseren Gefangenen-Lagern, Lazaretten usw. untergebracht:

Franzosen	3138	Offiziere,	188 618	Mannschaften
Russen	3121	„	186 779	„
Belgier	537	„	34 907	„
Engländer	417	„	15 730	„
	7213	Offiziere,	426 034	Mannschaften,

zusammen **433 247** Mann.

Der Kampf in Tsingtau.

Aus der Schweiz wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Die Deutschen in Tsingtau feuern täglich 1500 Granaten auf die japanischen Belagerer. Am Sonnabend wurden die Operationen unterbrochen zur Bestattung der japanischen Gefallenen. Der Hafeneingang von Tsingtau ist von den Deutschen durch Versenken von vier Dampfern gesperrt.

Nach japanischen Meldungen haben die Japaner auf beiden Seiten der Schantungbahn je 100 Kilometer Land besetzt. In Kinanfu wurde ein japanischer Gouverneur eingesetzt. Die chinesischen Behörden haben unter Protest die Stadt verlassen. Das ist ein frecher Eingriff in die chinesischen Rechte.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 6. November.

Fürsorge für die Hinterbliebenen der Kriegsopfer.

Die mit jedem Tage größer werdende Zahl der Familien, die durch den Tod ihres Ernährers auf dem Schlachtfelde oder in den Lazaretten in Trauer versetzt werden, macht es notwendig, auf die Fürsorge-Einrichtungen hinzuweisen, die für die Hinterbliebenen getroffen sind. Ein vom Preußischen Kriegsministerium verbreitetes

Merkblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen, sowie der an Wunden oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914

enthält folgende Angaben über die Weiterzahlung des Gehalts oder der Löhnung der Verstorbenen (Gnadengebührnisse):

1. Hinterläßt ein Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt.
2. Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.
3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:
   a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlöhnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
   b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
   c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Todes-Anzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

Wie man im Anschluß hieran von zuständiger Stelle mitteilt, sind die den Hinterbliebenen auf Grund des Militär-Hinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 (Reichsgesetzblatt 1907 S. 214) fernerhin zustehenden Versorgungsgebührnisse (Witwen- und Waisengeld, Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld, Kriegselterngeld) bei den Zivilbehörden zu beantragen. Das Nähere wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Aus Feldpostbriefen. Der Lübecker Reservist, dessen Schilderung belgischer Kämpfe wir gestern zum Abdruck brachten, schreibt aus Ostende seiner Frau u. a. folgendes:

Ostende, 19. Oktbr.

. . . . Heute haben wir etwas Freudiges erlebt. Wir marschierten in der Richtung nach Gent, nachdem wir die Nacht zuvor in einem Kloster geschlafen hatten. Nachmittags um 4 Uhr trafen wir ein, mußten jedoch einige Stunden warten, bis die Uebergabe erfolgt war. Nachdem die deutsche Flagge gehißt war, ging der Einzug mit aufgepflanztem Seitengewehr los. Es war aber sehr anstrengend, denn wir haben ¾ Stunden marschiert und Parademarsch vor unserem General gemacht. Von einem großen Platz aus ging es nach halbstündiger Pause zum Westausgang, wo wir Quartier beziehen sollten, kamen aber nicht dazu. Als wir noch unsere Gewehre zusammengesetzt hatten und die dritte Kompagnie auf Vorposten war, kam auf einmal die Meldung, daß der Feind beim nächsten Dorfe sei und eine Brücke gesprengt hatte. Nun ging es hinterdrein; es wurde ziemlich vorausgeschossen, doch der Feind machte sich eiligst aus dem Staube. Das Dorf wurde genau durchsucht und alle Zivilpersonen zur Sicherung ins Kloster gebracht, wo auch wir die Nacht über schliefen. Am andern Tag kamen wir in eine kleine Stadt, wo wir, da alles verschlossen war, die Türen aufschlugen. Das wird immer so gemacht, wenn alles zugeschlossen ist. Hier hatten wir auch Betten und schön zu trinken, es war eine Wirtschaft. Die Leute laufen meistens weg, wenn die Deutschen kommen. In Brügge, wo wir nur durchmarschiert sind, wurden wir mit Glockengeläute empfangen. Beim nächsten Dorf kam plötzlich eine Lokomotive angesaust, die von uns sofort unter Feuer genommen wurde, aber doch entkam. Die beiden Führer sollen verletzt worden sein. Unsere Kompagnie kam auf Vorposten an der Eisenbahn und einer Brücke. In zwei kleinen Häusern quartierten wir uns ein, es war alles verschlossen. Als am andern Tag die Leute kamen, machten sie große Augen, als sie die fremden Gäste sahen. Dann begann eine reine Völkerwanderung, alle geflüchteten Leute kamen aus Blankenberghe wieder zurück. Wie das aussieht, habe ich im vorigen Brief schon geschildert. Nun sind wir in Ostende angekommen, marschierten gleich nach dem Strand und Mariakerke. Hinter dem Dorfe hört man gewaltigen Kanonendonner. Unsere schossen furchtbar, wurden aber auch beschossen, auch von sechs englischen Kriegsschiffen, die wir ganz deutlich sehen konnten. Wir rückten in der Nacht noch einmal ab, haben uns aber jetzt fest einquartiert. Es gefällt uns ganz gut, man sieht von der Stube aus, wie die Schiffe schießen . . .

* * *

Ein junger Lübecker, der in Frankreich kämpft, schreibt an seine Eltern:

Frankreich, d. 18. Oktober.

Liebe Eltern!

Bin gesund und munter, was ich auch von euch allen hoffe. Heute, Sonntag, haben wir Ruhe vor den Franzosen, denn wir haben sie zurückgeschlagen. Mir hätte es bald das Leben gekostet in der letzten Schlacht, denn mein Pferd wurde unter mir erschossen und fiel tot zu Boden. Ich mußte ebenfalls liegen bleiben, sonst wäre ich den Franzosen in die Hände gefallen. Als die Luft rein war, bin ich zu Fuß weiter gegangen, bis ich ein Fahrrad fand. Dann habe ich sechs Tage alleine in Frankreich herum gefahren, bis ich mein Regiment wiederfand. Meine Kameraden dachten alle, ich wäre schon tot, aber Gott wollte, daß ich noch am Leben blieb. Liebe Eltern, wir haben schon manchen Sturm miterlebt. Unser Regiment hat schon fünf Festungen mit eingenommen, nämlich Lüttich, Namur, Maubeuge, Cambrai, Lille, und nun fehlt noch Paris. Hoffentlich werde ich das auch noch miterleben. Von unserem Regiment ist noch das halbe vorhanden; von 120 Reservisten sind noch 20 dabei, die andern sind alle tot, verwundet oder vermißt. So geht es im Feldzug her. Liebe Eltern, es sind sechs Mächte auf uns und wollen Deutschland vernichten. Aber den Mut verlieren wir nicht. Immer druff! Es dauert wohl noch lange, aber wir kriegen sie noch. Weihnachten werden wir wohl in Frankreich verleben, aber das schadet nicht. Ostern werden wir wohl in unserer Heimat sein, wenn ich am Leben bleibe . . . .

Für unsere Frauen. Man schreibt uns: Bei dem großen Eifer, mit dem von allen Seiten jetzt für unsere Truppen gestrickt wird, dürften Muster von praktischen gestrickten Kleidungsstücken vielen willkommen sein. Die Zentrale vom Roten Kreuz hat sich daher entschlossen, eine reiche Auswahl derartiger Muster — Beschreibung und Abbildung — kommen zu lassen, die zum Selbstkostenpreise von 10 Pfg. St. Annenstraße Nr. 2 zu entnehmen sind. Andererseits werden dort auch empfehlenswerte Muster gern entgegengenommen.

Die Vorträge über unsere Kriegsschauplätze in der Aula des Johanneums finden eine sich stets mehrende Zuhörerschaft. Am Donnerstag abend war der Saal fast bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Direktor Dr. Schwarz streifte noch einmal Belgien, berührte auch die gegenwärtige strategische Lage im Südwesten dieses Landes und führte eine Anzahl Bilder auf der Leinwand vor, die landschaftliche Reize, bauliche Eigenheiten, sowie das Endresultat des kriegerischen Ringens widerspiegelten: verwüstete Dörfer und Städte. Der zweite Teil des Vortrages war einem flüchtigen Ueberblick Frankreichs gewidmet, dem ältesten Kulturlande Europas, das durch seine günstige, natürlich abgegrenzte Lage, einheitliche Bevölkerung und Religion sich als ein Land unter einem Himmelsstrich offenbart, unter dem alles Schöne ersteht, was andere Länder erst zusammentragen müssen. Von Meeren begrenzt, Bergen beschützt, tiefeinschneidenden Flüssen durchzogen und durch Kanäle verbunden, birgt der Boden reiche Schätze, schafft seine geographische Lage Handel mit aller Welt. Und dieses Land ist der Herd unzähliger Kriege nach außen und Fehden im Innern. Seine Geschichte ist voll unauslöschlicher Erinnerungen, die sicher noch in den nächsten Vorträgen die Zuhörer fesseln werden. Die Vorträge sind kostenlos.

Stadttheater. Man schreibt uns: Mehr als sonst wendet sich das edle Pathos der „Räuber" in dieser Zeit, wo große Empfindungen wieder aufleben, an den Einzelnen. Mehr als sonst fesselt die kraftvolle Handlung, wo Böses gegen Gutes steht. Die Kämpfe, die sich in der Dichtung im Kreise weniger Menschen abspielen, erleben wir jetzt im großen. Millionen stehen im Recht und Unrecht gegenüber. Die erste Aufführung ging unter regster Anteilnahme des Publikums am letzten Sonnabend in Szene. Sie wird morgen wiederholt und wir verweisen darum nochmals besonders auf sie.

Schlutup. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet am Sonnabend, dem 7. November, abends von 6 bis 7¼ Uhr, im Lokale des Herrn Saborowski, „Gasthof zur Linde", statt.

---

w. **Mölln.** Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl wird in Arbeiterkreisen lebhaft diskutiert. Es ist die Meinung vorhanden, daß jetzt, trotz der Abwesenheit eine großen Anzahl der Arbeiterwähler, der Moment gekommen sei, an welchem energisch versucht werden müßte, eine Arbeitervertretung auf dem Rathause zu schaffen. Einmal sind die bestehenden mit Recht die Kritik herausfordernden Verhältnisse bezüglich der Unterstützung der Kriegsteilnehmerfamilien der Anstoß und anderenteils sei man es den Kriegsteilnehmern im Felde schuldig, für die Verwirklichung des von diesen seit langen Jahren unter Einsetzung ihres ganzen Seins erstrebten Zieles, eine Arbeitervertretung in der Kommune zu schaffen, ganz energisch einzutreten. Eine bessere Belohnung der Kriegsteilnehmer könne es nicht geben. So richtig nun diese Auffassung ist, können wir jedoch nicht umhin, davor zu warnen, die Hoffnung auf allzugroßes Entgegenkommen der hiesigen bürgerlichen Kommunalvereine zu setzen. Die Arbeiterschaft war bisher und wird auch für die Folge auf sich selbst angewiesen sein, und deshalb ist es nötig, die Agitation für die Stadtverordnetenwahl recht intensiv schon jetzt zu betreiben. Wenn die hiesige Zeitung von einem Aufgeben des Wahlkampfes in der jetzigen Zeit schrieb, so besteht in der Arbeiterschaft schon die Meinung, diesen Kampf nicht eher aufzugeben, als bis sich die Arbeiterschaft die ihr zustehende Vertretung auf dem Rathause geschaffen hat. Wenn in den jetzigen Zeiten die Bürgerlichen ein Entgegenkommen beweisen wollen, dann werden sie die Arbeiterschaft bereit finden, mit ihnen zusammen für das Beste der Kommune zu streben. Aber an ein Aufgeben des gesteckten Zieles, eine Vertretung in der Kommunalverwaltung zu erhalten, ist bei der Arbeiterschaft nicht zu denken. Wir verweisen nochmals auf die Sonntag nachmittag stattfindende Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, in welcher auch Stellung zur Stadtverordnetenwahl genommen werden soll. — Genossen, sorgt für starken Besuch der Versammlung!

Hamburg. Der Raubmörder von Neuengamme verhaftet. Am Donnerstag morgen ging bei der Kriminalpolizei in Hamburg die Meldung ein, daß der Raubmörder Meißner beim Verlassen eines Zuges auf dem Leipziger Bahnhof festgenommen worden ist. M. legte ein vollkommenes Geständnis ab. Die Festnahme des Mörders konnte dadurch erfolgen, daß man hier ermittelt hatte, daß M. sich in Geesthacht über die Elbe setzen ließ und dort erzählt hatte, daß er über Winsen nach Leipzig fahren wollte. Als M. dann in Winsen eine Fahrkarte vierter Klasse nach Leipzig löste, notierte man die Nummer der Fahrkarte. Die Leipziger Polizei konnte Meißner auch nach einer noch von früher her in ihrem Besitz befindlichen Photographie erkennen. Der geständige Raubmörder wird voraussichtlich am Freitag nach Hamburg transportiert werden.

Hamburg. Zur Internierung der englischen Staatsangehörigen wird folgendes bekannt: In Hamburg kommen einmal die hier ansässigen Angehörigen der britischen Nation und dann die auf den im Hansahafen liegenden Dampfern „Siegfried" und „Gernot" untergebrachten Engländer in Frage. Letztere beziffern sich auf 1100 Personen. Ihnen wurde gestern aufgegeben, sich bis zum heutigen Vormittag zum Verlassen der Schiffe und zur Abreise bereit zu halten. Die Leute sollen nach Ruhleben gebracht werden. In der Stadt befanden sich etwa 400 englische Staatsangehörige vor dem amerikanischen Generalkonsulat, das die Interessen der Engländer wahrnimmt. Es sind dort insgesamt 867 Pässe ausgestellt worden, worunter viele für weibliche Personen, die Hamburg bereits verlassen haben. Ständig in Hamburg wohnende männliche Engländer im Alter von 16—55 Jahren sind ca. 300 vorhanden. Dazu kommt noch eine Anzahl, die während des Krieges aus anderen Städten zugewandert sind.

[] **Hamburg.** Eine halbe Maßregel. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß in der Hamburger Bürgerschaft ein sozialdemokratischer Antrag, der staatliche Arbeitslosenunterstützung unter Mitwirkung der Berufsvereine verlangte, auf hartnäckigen Widerstand bei der sozialpolitisch rückschrittlichen Mehrheit stieß. Man hatte die Abstimmung über den Antrag schließlich aufgeschoben. Am Mittwoch, 4. November, hat man ihn nun doch abgelehnt mit Berufung auf eine inzwischen erschienene Erklärung des Senats, die besagt, daß die aus Angehörigen aller Kreise der Bevölkerung zusammengesetzte „Kriegshilfe" die einzig richtige Organisation für die Arbeitslosenfürsorge während des Krieges sei, weil sie die zur Prüfung der Arbeitswilligkeit und -Bedürftigkeit erforderliche Einrichtung besitze. Diese Meinung ist zwar sehr irrig, denn nachweislich arbeitet die „Kriegshilfe" trotz allen guten Willens des größten Teiles ihrer Helfer sehr unvollkommen, weil ihre plötzlich geschaffenen Einrichtungen eben mangelhafter sind, als die erprobten und bewährten Einrichtungen der Gewerkschaften, besonders aber, weil ihre Mittel bisher nur aus freiwilligen Zuwendungen geflossen sind, an denen die ärmeren Kreise der Bevölkerung, namentlich die organisierte Arbeiterschaft, sich viel opferfreudiger beteiligten als die Großkapitalisten. Deshalb kann auch der Senat sich nicht völlig verschließen; er sagt weiter, daß den Gewerkschaftsmitgliedern die Unterstützung, die sie von ihren Berufsvereinen erhalten, nur zum Teil bei der „Kriegshilfe" angerechnet werden darf und daß ferner beim Eintritt von Geldmangel für die „Kriegshilfe" staatliche Mittel flüssig gemacht werden sollen. Die Kontrolle über die Arbeitswilligkeit soll gemeinsam von der Kriegshilfe und den Arbeitsnachweisen ausgeübt werden, wobei die Gewerkschaften selbstverständlich durch ihre Vertreter mitwirken. Zu einer vollen Anerkennung der Berufsorganisation im Staatsleben hat man sich also noch nicht aufschwingen können; man versucht es weiter mit halben Maßregeln, hauptsächlich wohl aus grundsätzlicher Abneigung gegen eine die großen Vermögen treffende Kriegssteuer, die bei durchgreifender Arbeitslosenhilfe notwendig würde.

Kiel. Tödlicher Unglücksfall. In der oberen Holtenauer Straße ist eine aus der Schauenburger Straße stammende Frau M. unter einen Wagen der Straßenbahn gekommen. Der Körper war so festgeklemmt, daß die Beamten der Straßenbahn und viele Passanten die bedauernswerte Frau zuerst garnicht aus der schrecklichen Lage befreien konnten. Die Feuerwehr mußte mit Hebewerkzeugen ausrücken. Bevor sie eintraf, war die Verunglückte aber schon befreit. Frau M. starb, bevor der Sanitätswagen die Heilanstalten erreicht hatte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. November. Heute morgen wurden die hier wohnenden Engländer, insgesamt etwa 500 Mann, verhaftet; sie sollen nach Ruhleben verbracht werden. Die Stimmung ist eine gute, man vertraut auf die deutsche Humanität.

Sofia, 6. Novbr. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge haben albanische Streitkräfte, von Brizrend ausgehend, mehrere serbische Grenzstädte genommen und dort albanische Verwaltung eingeführt.

Peking, 6. November. Die chinesische Regierung ist eifrig bemüht, ihre Wehrkraft zu verstärken. Der Landesverteidigungsrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Juanschikai steht, hat vorläufig eine Reihe außerordentlicher militärischer Maßnahmen angeordnet, darunter die Aufstellung von neun Kaders und die Vervollständigung von 36 Divisionen. Aus dem Innern Chinas werden bedeutende Truppenmassen in die an Rußland grenzenden Provinzen transportiert.

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburg, 5. Novbr. 1914.

Rinder: Auftrieb: 2942 Stck. Verladen: 1150 Stck. Handel: ziemlich rege.

		Bez. f. 50 kg Lebendgew.	Geschätzt f. 50 kg Schlachtgew.
Ochsen:			
Vollfleisch. d. z. 4 Jahr.	I. Qual.	47—50	84—88
Junge fleischige	II. „	43—46	78—84
Mäßig genährte	III. „	38—42	70—78
Bullen:			
Vollfleischige	I. Qual.	47—50	81—83
„ jüngere	I. „	46—49	79—82
Gut genährte	II. „	42—45	75—80
Mäßig genährte	III. „	35—41	70—75

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt"

FREITAG — SONNABEND — SONNTAG

Grosser Sonder-Verkauf

in sämtlichen Abteilungen des Hauses

7864

zu enorm billigen Preisen.

Praktische
Hauskleider-Stoffe
rauhe und tuchartige Gewebe, einfarbig und gemustert
Meter 45 ₰ 65 ₰ 75 ₰

EIN GELEGENHEITSPOSTEN
ca. 140 cm breite **Kostüm-Stoffe** 1.35
in grauen und braunen Mischfarben . . durchweg Meter

Moderne
Blusen-Flanelle
imitiert
gestreift und kariert
Meter 50 ₰ 75 ₰ 1.00

Wollwaren

GSOSSE POSTEN

Herren-Westen gestrickt, ein- u. zweireihig Enorm billig 3.25 u. 2.45

Damen-Westen gestrickt . . Enorm billig 2.95 2.25 1.10

Frauen-Strümpfe gestrickt, Wolle plattiert . . . . . 50 ₰

Wollene **Damen-Strümpfe** 1.50 1.20

Herren-Stricksocken Wolle plattiert . . . . . 95 ₰ u. 40 ₰

Herren-Stricksocken reine Landwolle, extra stark . 1.65 u. 1.25

Damen-Füßlinge Wolle, zum Annähen . . . . . Paar 60 ₰

EIN POSTEN
Schlafdecken Wollnachahmung Enorm billig 2.25 1.65

Schürzen

Weiße Blusen-Schürzen mit Volant und Stickerei
1.35 1.55 1.95 2.45 2.75

Damen-Blusen-Schürzen aus imit. Wiener Leinen und Gingham
1.55 1.75 1.95 2.25 2.50

Kleider-Reform-Schürzen aus imit. Wiener Leinen mit Volant und Blendenbesatz
1.45 2.25 2.75 3.25 3.75

Besonders preiswert
Damen-Kleider-Schürzen mit Aermeln, aus gemustertem Satin in schöner Ausführung . . . 4.80 u. 3.75

Damen-Zier-Schürzen aus buntem Satin in neuer Ausmusterung
95 ₰ 1.25 1.95 2.25 2.45

Weiße Zier-Schürzen mit Stickerei-Ein- und Ansätzen
65 ₰ 95 ₰ 1.25 1.45 1.75

EIN POSTEN
Blusen-Schürzen aus grauweiß u. blauweiß gestreift. Wiener Leinen mit Blenden und Bortenbesatz . . . . . Durchweg 1.25

Satin-Blusen-Schürzen in entzückender Ausführung Regulär bis 2.75 . . . 1.85 u. 1.65

HERREN-KONFEKTION

Herren-Paletots in schwarz und marengo mit Plaid- oder Sergefutter	19.50	26.00	34.00
Herren-Ulster aus meliertem Diagonal und Flauschstoffen	19.75	27.00	36.00
Herren-Anzüge aus gemustertem Kammgarn- und Cheviotstoffen	19.75	24.50	32.00
Winter-Joppen aus grau und grün melierten Lodenstoffen mit Plaidfutter	7.50	10.75	14.50
Herren-Hosen aus Buckskin, Kammgarn und Cheviot . .	2.25	3.75	5.95 7.50
Arbeitshosen in Zwirn, Pilot und Manchester	1.95	2.75	4.95 6.50
Männer-Kajen in blau und gestreift . .	1.35	1.75	2.10 2.45

EIN GELEGENHEITSPOSTEN
Jünglings-Ulster fa. Stoffe in bester Verarbeitung. Regulär 28.00 bis 36.00 Enorm billig 19.50 u. 14.75

SCHUHWAREN

Damen-Schnürstiefel

neueste Formen in Chevreau, Boxkalf, Rindbox und Chevrolin nur bestbewährte Fabrikate

Haupt-Preislagen:
5.95 | 7.75 | 9.50 | 10.50 | 12.50

Damen-Halbschuhe

elegantester Ausführung in Chevreau, Chevrolin und Lackleder

Haupt-Preislagen:
5.50 | 6.75 | 7.95 | 8.75 | 9.50

Herren-Schnürstiefel

leichte elegante Straßenstiefel in Chevreau u. Boxkalf u. schwere Strapazierausführung in glattem und genarbtem Rindleder

Haupt-Preislagen:
6.50 | 7.50 | 9.75 | 10.50 | 12.50

Leder- u. Ledertuch-Pantoffel mit starker Sohle . . . 2.25 1.65 1.35 M. 95 ₰

Filz-Hausschuhe mit Filz- und Linoleumsohle Herren 1.65 Damen 1.25

Kameelhaar imit. Hausschuhe Herren 1.75 Damen 1.55 Kinder 1.25 u. 95 ₰

Leder-Hausschuhe und Spangenschuhe 2.95 und 2.45

Baumwollwaren

Wiener Leinen, imit. für Servierkleider und Schürzen Meter 65 ₰ 50 ₰ 39 ₰

Kleider-Velours für Morgenröcke und Hauskleider, kariert und gestreift Meter 1.00 M 80 ₰ 50 ₰

Unterrock-Velours Flanell-Charakter, 2-seitig gewebt Meter 1.10 M 85 ₰ 70 ₰

Kleider-Siamosen kariert u. gestreift, Met. 1.00 M. 85 ₰ 70 ₰

Kleider-Zephirs einfarbig und gestreift . . Meter 1.50 M. 1.35 M. 1.10

Schürzen Ginghams 120 cm breit, Meter 1.10 M 85 ₰ 70 ₰

Schürzen-Blaudrucke garant. waschecht, Mtr. 1.20 M 90 ₰ 75 ₰

Schürzen-Satins in reicher Muster-Auswahl Mtr. 1.20 90 ₰

Servier- und Mädchen-Kleider in Zephir, Wiener Leinen imit. und Gingham
4.80 5.75 6.95 7.50 8.75

Bunte Bettbezugstoffe geblümt u. kariert, Mtr. 1.20 90 60 45 ₰

Elsäss. Wäschetuche bewährter Qualität, Mtr. 55 ₰ 45 ₰ 25 ₰

Elsäss. Renforcé für feine Leib- und Bettwäsche . Meter 1.35 95 ₰ 70 ₰

Bunte Kissenbezüge geblümt und kariert . . . . 90 ₰ 85 ₰

Bunte Bettbezüge volle Bettbreite . . . 4.50 3.95 M. 3.10

Weiße Kissenbezüge mit Languetten und Zwischensätzen verarbeitet . . . . . 1.65 1.20 M 95 ₰

Weiße Bettbezüge aus gutem Wäschetuch, Satin o. Damast 5.80 4.25 2.95

Bettücher gebrauchsfertig . . . 3.45 2.75 2.25

EIN POSTEN
stark-fädige **Hemdentuche** besonders für Herrenhemden geeignet, unverwüstlich im Gebrauch Enorm billig Meter 70 ₰

Holzbettstellen hell u. dunkel lackiert
12.75 14.50 18.50 24.00

Eiserne Bettstellen
5.50 8.75 12.75 19.50

Feld-Bettstellen gepolst. 9.50 und 7.50

Auflage-Matratzen Seegras-füllung 5.85 u. 4.50

In der Lebensmittel-Abteilung:

Rosenkohl	Pfund	15 ₰
Suppenkraut	3 Bund	10 ₰
Wurzeln	3 Bund	10 ₰
Radieschen	3 Bund	10 ₰
Eßäpfel	Pfund 30 25	24 ₰
Vierländer Tomaten	Pfund 38	30 ₰
Weintrauben	blau Pfd. 50 ₰ grün Pfd.	48 ₰
Kochbirnen	Pfund 23 u.	20 ₰
Eßbirnen	Pfund	26 ₰
Getrockte Bananen	Pfund	65 ₰

Koch-Aepfel 2 Pfd. 18 ₰

Teltower **Rübchen** Pfd. 10 ₰

Täglich:

Ia. junges Schweinefleisch Bratenstücke Pfd. 85 ₰ Pfd. 80 u. 75 ₰

Ia. junges Rindfleisch Bratenstücke Pfd. 85 ₰ Pfund 75 ₰

Ia. junges Hammelfleisch Keulen u. Rücken Pfd. 1.00 Pfund 85 ₰

Feinste frische Süßrahm-Margarine 1-Pfd. Paket 65 ₰ 85 ₰ ausgeweg. Pfund 1.00 70 ₰

Land-**Leberwurst** angeräuchert Pfd. 60 ₰

Frisch. **Kopf u. Bein** mit Backen Pfd. 35 ₰

Braunschweig. Blutwurst	Pfd.	75 ₰
Gekochte Mettwurst	. . . Pfd.	1.00
Hildesheimer Leberwurst	Pfd.	1.00
Thüringer Rotwurst	. . . Pfd.	1.10
Preßkopf	. . . . . Pfd. 90 u.	80 ₰
Deutscher Camembert	Schacht.	25 ₰
Tilsiter Käse	. . . . Pfund 90 70	45 ₰
Alter Holländer Käse	. Pfund	1.10
Schweizerkäse	. . . . . Pfund	1.20

Ia. gemischter Aufschnitt . Pfund 1.80

HOLSTENHAUS G. M. B. H. LÜBECK

Holstenstraße.

Sonntag, den 8. Novbr.
sind unsere Verkaufsräume
von 11—6 Uhr ununterbrochen geöffnet.

1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 260. Freitag, den 6. November 1914. 21. Jahrg.

Eine Nacht im Generalkommando.

Ein Offizier des Generalkomandos des . . Armeekorps stellt dem „Deutschen Tageblatt“ eine anschauliche Schilderung zur Verfügung, der wir folgendes entnehmen:

Der heiße Kampftag neigt sich dem Ende zu. Die Nacht bricht herein. Die Schlußmeldungen der Division lassen erkennen, daß der Feind in vollem Abzug ist; das in der Ferne verklingende Artilleriefeuer, dem Auge durch das Feuerwerk der platzenden Schrapnelle erkennbar, beweist, daß die zur Verfolgung angesetzten Abteilungen ihre Pflicht tun. Die Masse des Korps geht zur Ruhe über. Für das Generalkomamndo, das tagsüber in seiner Gefechtsstellung an der Straße von X und Y an einem übersichtlichen Punkt gestanden hatte, ist es Zeit, sich ein geeignetes Unterkommen für die Ruhe, aber auch vor allem für die Arbeit der Nacht zu suchen. Ein rückwärts liegendes Dorf ist dafür in Aussicht genommen, die quartiermachenden Offiziere sind bereits dorthin entsandt.

Die erste Sorge gilt den Geschäftszimmern. Die zwei Haupterfordernisse für deren Inbetriebnahme machen in der Regel die größte Sorge: ein großer Tisch zum Schreiben und Kartenausbreiten und dessen „Erleuchtung“. Aber wir haben diesmal Glück: der geflohene Fermier besitzt einen großen Eichentisch, und aus der guten Stube werden zwei halbe Lampen mit Onyxfuß herbeigeschafft, entschleiert (das heißt, ihnen ihre roten Schirme abgenommen) und damit die Zeugen trauter Friedensstunden zu „Kriegsinstrumenten“ umgewandelt. Der Generalstabsoffizier, der den Nachrichtendienst bearbeitet, entnimmt die Lagenkarten ihren Schutzhüllen, der jüngste Generalstabsoffzier sortiert die letzten eingegangenen Meldungen und registriert sie im Kriegstagebuch, ein dritter bereitet sich nach kurzer Orientierung bereits wieder zur Fahrt nach dem Armee-Oberkommando vor, um dort neue Befehle zu holen und verschwindet mit dem Rufe: „Kinder, hebt mir aber was zu essen auf!“ im Dunkel der Nacht. Dann ersterben alle bis dahin durcheinanderwogenden Stimmen zu einem leisen Flüstern, denn am Tische haben die beiden Herren Platz genommen, die die eigentliche Triebfeder des kunstreichen Uhrwerks darstellen, das unser Armeekorps in Bewegung setzt: der Chef des Stabes und der erste Generalstabsoffizier. Sie beraten, was auf Grund der durch den Ausgang des Tages geschaffenen Lage für den nächsten wohl anzuordnen sein wird, je nachdem, welche neuen Aufgaben dem Korps noch von oben her zugewiesen werden können. „Vorausdenken“, das ist ja die größte Kunst unsers Handwerks, die natürlich niemals in „Vorausdisponieren“ in noch ungeklärte Verhältnisse hinein ausarten darf. Die Stille wird unterbrochen durch schwere Schritte: in der Tür erscheint der treue unzertrennliche Gefährte des Generalkommandos, die Fernsprechabteilung. Sie ist — zusammen mit unsern braven Fliegern — diejenige der bisher noch nicht kriegserprobten Errungenschaften unserer modernen Technik die unsre Erwartungen wohl am meisten übertroffen hat. Sie ist überall zur Stelle ob im feindlichen Feuer, ob auf den gewaltigen Augustmärschen, immer gelang es ihr, rechtzeitig ihre Verbindungen herzustellen. So erscheinen, unter Führung eines erprobten Hauptmanns der Reserve, auch jetzt wieder in der Tür die uns wohlbekannten gelben Schaltkasten, flink sind die Drähte durch das Fenster gezogen, und fünf Minuten später können wir nach allen notwendigen Stellen von unserm Arbeitstisch aus telephonieren, so sicher, so verständlich und bequem wie in L . . . . von unserm Geschäftszimmer aus.

„Das Essen ist fertig.“ Diese Meldung erinnert uns daran, daß wir außer einem Stück Schokolade, Kommißbrot und etwas hartem Landschinken heute noch nichts im Magen gehabt haben. Auf dem Gesindetisch der Ferme stehen die Zinnteller, die das Generalkommando mit ins Feld genommen hat, einige Flaschen roten Landweins, einige fragwürdige vorgefundene Bestecke, die die meisten lieber durch die von Muttern mitgegebenen zusammenlegbaren Eßbestecke ersetzen, und schon trägt der Koch einen großen Kessel herein, in dem Kartoffeln und Gulasch friedlich beieinander mohnen... Der „Koch“ (sonst Hotelier in Plauen i. V., jetzt Reservemann) eilt geschäftig hin und her in einem tadellosen weißen — Damennachthemd mit Spitzen, das er an Stelle des stark verbrauchten eignen auf der letzten Ferme mitgehen hieß. Die steifgeplättete Spitzenhalskrause gibt einen eindrucksvollen Kontrast zu dem seit Wochen nicht rasterten Kriegerkinn. Wer nichts mehr zu tun und fertig gegessen hat, wühlt sich schleunigst in sein Stroh ein, wer weiß, wie lange man schlafen kann. Es ist erstaunlich, in welcher Lage und bei welchem Lärme man schlafen kann. Der befehlholende Generalstabsoffizier, der gerade, als Gott Morpheus ganz Gewalt über uns gewonnen hat, eintrifft, bringt fast alles wieder auf die Beine, denn er bringt ja den „Befehl“, und meist nicht nur diesen, sondern noch eine ganze Masse anderer Schreiben mit, die, da der Tag keine Zeit dafür läßt, in der Nacht erledigt werden müssen. Im Generalstabszimmer sitzen wieder der Chef mit seinem getreuen Gehilfen. Gott sei Dank, die Weisungen von oben decken sich mit dem, was vorbereitet war, fast wörtlich. Nun wird der Entwurf des Befehls Sr. Exzellenz vorgetragen, der die tägliche Störung seiner Nachtruhe mit stets gleich bleibender Ruhe, Liebenswürdigkeit und Elastizität erträgt. Die Herren kommen aus dem Zimmer Seiner Exzellenz zurück, Durchschreibebücher liegen bereit, die Befehlshaber haben ihre gespitzten Bleistifte gezückt, und eine Viertelstunde später geht der Wille des Korps hinaus zu den Truppen, die schon vorher durch unsere treue Drahtstrippe ihre sogenannten „Vorbefehle“ erhalten haben.

Die Tür zum Nebenzimmer öffnet sich, in einem kleinen Nebenraum, sonst wohl Speisekammer, haben beim Schein einer trüben Kerze die Herren eine kurze, aber inhaltschwere Beratung abgehalten, denen die wichtige Sorge für den Nachschub unserer Truppen obliegt, die wie mit Geisterhand weit über das Land die zahllosen Kolonnen leitet, die täglich die große Menge der Truppen mit Lebensmitteln, Munition und allen sonst notwendigen Lebensbedürfnissen versorgen, die Verwundeten und Gefangenen abtransportieren, die ankommenden Ergänzungen nachführen. Der Offizier des Generalstabs, der das Zusammenwirken dieses weitverzweigten Organismus leitet, tritt zum Chef und erstattet seinen Vortrag: „Herr Oberstleutnant, mit der Munition stehen wir gut und so weiter“, und dann eilen auf demselben Wege wie der Befehl die von ihm vorgetragenen „Besonderen Anordnungen für den Munitionsersatz usw.“ an alle Dienstellen, während die Kommandeure der Munitionskolonnen und Trains, die mit an der Beratung in der Speisekammer teilgenommen hatten, sich auf ihr Stroh legen, für kurze Stunden, ehe sie mit Pferd und Kraftwagen wieder zu ihren Kolonnen eilen. Der Generalstabsoffizier für die rückwärtigen Verbindungen will eben auch auf sein Strohlager sinken, aber ach, schon erscheint der Telephonist in der Tür: „Herr Hauptmann werden am Apparat gewünscht von der 8. Munitionskolonne.“ Er ist wohl der einzige, der unsere treue Strippe ab und zu mit gemischten Gefühlen betrachtet, denn sie fesselt ihn unbarmherzig Tag und Nacht. Viele wollen von ihm etwas haben, Munition, Liebesgaben, Glyzerin, Stacheldraht usw. in buntem Wechsel, alle wollen sie von ihm Auskunft erhalten, die Kolonnen, die in dunkler Nacht noch kein Befehl ereilt hat, und die nun in höchster Not ihren höchsten Helfer anrufen. Mit stets gleicher Ruhe gibt er ihnen Auskunft, und kein Fragesteller geht ungetröstet von dannen.

Unterdessen, die Uhr zeigt nunmehr stark nach Mitternacht, der Chef hat eben seinen Klemmer ins Etui versenkt und will sein Bauernbett besteigen, erscheinen in der Tür die beiden Adjutanten und bitten um Vortrag. Beide haben seit unserm „Diner“ eifrig gearbeitet, Ersatz von Offizieren und Mannschaften, an Pferden, Material, Listenführung über Gefallene, Verwundete, polizeiliche Maßnahmen und vieles andere wollte erledigt sein, zum großen Teil Arbeit wie in Friedenszeiten, nur hier im Kriege doppelt wichtig und doppelt folgenschwer. Die Uhr zeigt auf 1 Uhr, als auch dies erledigt ist. Da brummt draußen das Fliegerauto. Noch mit Kappe und Joppe kommen sie, die beiden jungen Fliegerleutnants, um die wir schon in Sorge schwebten, weil sie abends nicht zurückgekehrt waren. In straffer, militärischer Haltung, aber mit leuchtenden Augen statten sie ihre Meldung ab. Sie sind weit hinter die feindlichen Stellungen geflogen, bringen — wie immer — vorzügliche Meldungen, haben Bomben geworfen, sind dabei in starkes feindliches Artilleriefeuer gekommen, haben sieben Treffer im Apparat, von denen einer sie dann auf dem Rückweg zu einer Notlandung außerhalb ihres Flughafens gezwungen hat. Daher die Verspätung. „Bis morgen ist der Apparat aber wieder flugbereit,“ ergänzt der eifrige Führer der Abteilung, der seine Jungens immer begleitet, die Meldung. Die wichtige Fliegermeldung macht noch einige Zusätze zu den Anordnungen für den kommenden Tag notwendig, auch das Armee-Oberkommando muß benachrichtigt werden, eifrig arbeitet das Telephon. Endlich ist auch das erledigt, mit einem befriedigten „Na, das war ja ein ganz runder Tag“ entläßt der Chef seine Herren.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preußische Verlustliste Nr. 69

enthält folgende Truppenteile:

Infanterie: 1. Garde-Reserve-Regiment. — 2. Garde-Ersatz-Regiment. — Garde-Grenadier-Regiment Alexander. — 4. Garde-Regiment. — Garde-Grenadier-Regiment Elisabeth. — 5. Garde-Regiment. — Lehr-Infanterie-Regiment. — Grenadier-Regiment Nr. 2. — Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 2. — Grenadier-Regiment Nr. 3. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 3. — Grenadier-Regiment Nr. 4. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4. — Grenadier-Regiment Nr. 5. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 5. — Grenadier-Regiment Nr. 6. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 6. — Grenadier-Regiment Nr. 7. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7. — Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 8. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 8. — Grenadier-Regiment Nr. 9. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 9. — Grenadier-Regiment Nr. 10. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 10. — Grenadier-Regiment Nr. 11. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 11. — Grenadier-Regiment Nr. 12. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 12. — Infanterie-, Reserve-Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 13. — Reserve-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 13 siehe Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 2. — Infanterie-Regiment Nr. 14. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 14. — Infanterie-Regiment Nr. 15. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 16. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 17 siehe Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 18. — Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 20. — Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 22. — Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 23. — Infanterie-, Reserve-Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 25. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 26. — Infanterie-Regiment Nr. 27. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 28. — Infanterie-Regiment Nr. 30. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 31, 32, 34. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 34. — Füsilier- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 36. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 37. — Füsilier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 38. — Infanterie-Regiment Nr. 42. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42. — Infanterie-Regimenter Nr. 43, 44. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 44. — Infanterie-Regimenter Nr. 45, 46. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 46, 49. — Infanterie-Regiment Nr. 51. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 52. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 53. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 55. — Infanterie-Regimenter Nr. 57, 58. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 59. — Infanterie-Regimenter Nr. 60, 62, 63, 67. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 68. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69. — Infanterie-Regiment Nr. 70. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 73. — Infanterie-Regimenter Nr. 74, 76. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 76. — Infanterie-Regiment Nr. 77. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 78. — Füsilier-Regiment Nr. 80. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 81. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87. — Füsilier-Regiment Nr. 90. — Infanterie-Regimenter Nr. 91, 92. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 109. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 111. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118. — Infanterie-Regiment Nr. 130. — Infanterie-Regimenter Nr. 135, 137, 141, 143, 144, 145, 147, 153, 154, 158. — Landsturm-Bataillone Neuß und Nienburg. — Jäger-Bataillon Nr. 14. — Festungs-Maschinen-Gewehr-Abteilung Nr. 1.

Kavallerie: Leib-Garde-Husaren-Regiment. — Leib-Kürassier-Regiment Nr. 1. — Schweres Reserve-Reiter-Regiment Nr. 1. — Dragoner-Regiment Nr. 17. — Husaren-Regimenter Nr. 11, 16. — Ulanen-Regiment Nr. 1. — Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 5. — Ulanen-Regiment Nr. 14. 2. Landwehr-Eskadron des I. Armeekorps. — 1. Landwehr-Eskadron des VII. Armeekorps.

Feldartillerie: I. und II. Garde-Feldartillerie-Regiment. — Feldartillerie-Regimenter Nr. 2, 3. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 3. — Feldartillerie-Regimenter Nr. 15, 17. — Reserve-Feldartillerie-Regimenter Nr. 21, 45. — Feldartillerie-Regimenter Nr. 46, 66. — Landwehr-Artillerie-Regiment der Division v. Einem. — Landwehr-Feldartillerie-Abteilung Königsberg i. Pr.

Fußartillerie: 2. Garde-Fußartillerie-Regiment. — Reserve-Fußartillerie-Regimenter Nr. 1, 2. — Fußartillerie-Regimenter Nr. 3, 4, 8. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 8. — Fußartillerie-Regiment Nr. 10. — Reserve-Fußartillerie-Regimenter Nr. 13, 14, 15. — Fußartillerie-Regiment Nr. 18. —

Pioniere: Pionier-Bataillon Nr. 2. — I. und II. Pionier-Bataillon Nr. 3. — I. und II. Pionier-Bataillon Nr. 4. — Pionier-Bataillon Nr. 5. — II. Pionier-Bataillon Nr. 9. — Pionier-Bataillone Nr. 10, 14. — I. und II. Pionier-Bataillon Nr. 15. — Pionier-Bataillone Nr. 17, 21, 26. — II. Pionier-Bataillon Nr. 27. — Pionier-Bataillon Nr. 30.

Verkehrstruppen: Kraftwagen-Kolonnen.

Munitionskolonnen: II. Munitionskolonnen-Abteilung des VI. Armeekorps.

Sanitäts-Kompagnien: Freiwillige Sanitäts-Kolonne des XVII. Armeekorps.

Train: Garnisonlazarett I Berlin. — Etappen-Fuhrpark-Kolonne Nr. 27.

Bayerische Verlustliste Nr. 42.

Württembergische Verlustliste Nr. 51.

*

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 81, Lübeck.

Berichtigung früherer Angaben.

Gefreiter **Wilhelm Jungblut** — **Gr. Krams**, Hagenow — bisher vermißt, im Lazarett.

Wehrmann **Fritz Kroll** — **Moisling**, Lübeck — bisher vermißt, verwundet.

Musketier **Hans Peck** — **Travemünde**, Lübeck — bisher vermißt, im Lazarett.

Musketier **Heinrich Stüwe** — **Mölln** in Lauenburg — bisher vermißt, verwundet.

*

Wir heben hervor: Füsilier **Oskar Harms, Pansdorf**, Fürstentum Lübeck, schwer verwundet (Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Reg. 1, Berlin, 2. Bat., Achiet-le-Grand vom 3. bis 9., Bucquoy vom 6. bis 9., Guignicourt vom 6. bis 11., Achiet-le-Petit am 3., Puisieux vom 4. bis 6. und Serres am 7. und 8. 10. und Gommecourt ohne Angabe des Tages).— Unteroffizier der Res. **Bruno Bittur, Lübeck**, leicht verwundet (Grenadier-Reg. 3, Königsberg i. Pr., Wannagupchen 20., Kullukischky 28. Aug., Szeszupha 6./7., Pieszowek 7., Pozelomka 7./ 9. und 16., Wodzilki 16. Okt.). — Offiziersstellvertreter **Otto Reuter, Lübeck**, leicht verwundet (Inf.-Reg. 20, 2. Bat., Wittenberg. Ostel 6., 10., 14., 23., 26. und 29. Sept. und 2., 4., 9., 10. Okt.). — Musketier **Julius Wegener, Reinfeld**, leicht verwundet; Gefreiter **Johannes Spethmann, Hansfelde**, gefallen; Wehrmann **Emil Piehl**, schwer verwundet; **Heinrich Koop**, leicht verwundet; **Fritz Dahlmann, Reinfeld**, leicht verwundet; Wehrmann **Emil Schussig, Klein-Wesenberg**, leicht verwundet (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 31, Altona und Bremerhaven. Charlepont am 16., 17., 20., 30., Bois St. Mard am 25., 29., 30. 9., La Portiere vom 2. bis 4., Candy am 4., Lagny und Verpillieres am 2. und Lancourt vom 2. bis 8. 10.). — Rittmeister **Karl Stern, Lübeck**, schwer verwundet; Husar **Aug. Rosenkranz, Ahrensböck**, Fürstentum Lübeck, vermißt (Husaren-Reg. 16, Schleswig. Fouron-le-Comte am 5., Bonnöffe und Taviers am 13., Gefechte vom 14. bis 23., Orte nicht angegeben, Tournai u. Topney am 24., Haspelt am 25., St. Quentin vom 26. bis 29. 8., Nery vom 1. bis 3., Balangny am 7., Quierzy am 15., Besme am 16. und Gefechte bis 18. 9., Orte nicht angegeben).

Von der Familien-Unterstützung.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hofmann (Saalfeld) hat sich an das Staatssekretariat des Innern mit der Anregung gewendet, daß Bestimmungen getroffen werden möchten, nach denen den Angehörigen derjenigen Mannschaften, deren aktive Dienstzeit infolge des Krieges über die normale Zeit hinaus verlängert wird, ebenfalls die Angehörigenunterstützung zu teil werde, wie sie das Gesetz vom 28. Februar 1888 und vom 4. August 1914 vorsieht. Hierauf ging folgender Entscheid ein:

Der Staatssekretär des Innern.

Berlin W 8, den 27. Oktober 1914.

Euer Hochwohlgeboren teile ich ergebenst mit, daß den unterstützungsbedürftigen Angehö-

rigen derjenigen Mannschaften, deren aktive Dienstzeit während des Friedens im Herbst dieses Jahres beendet gewesen wäre und die zu diesem Termin mit Rücksicht auf den Krieg nicht entlassen worden sind, die Wohltaten des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 zugewähren sind.

Im Auftrage: Lewald.

Kein Waffenstillstand für die Bergung der Verwundeten.

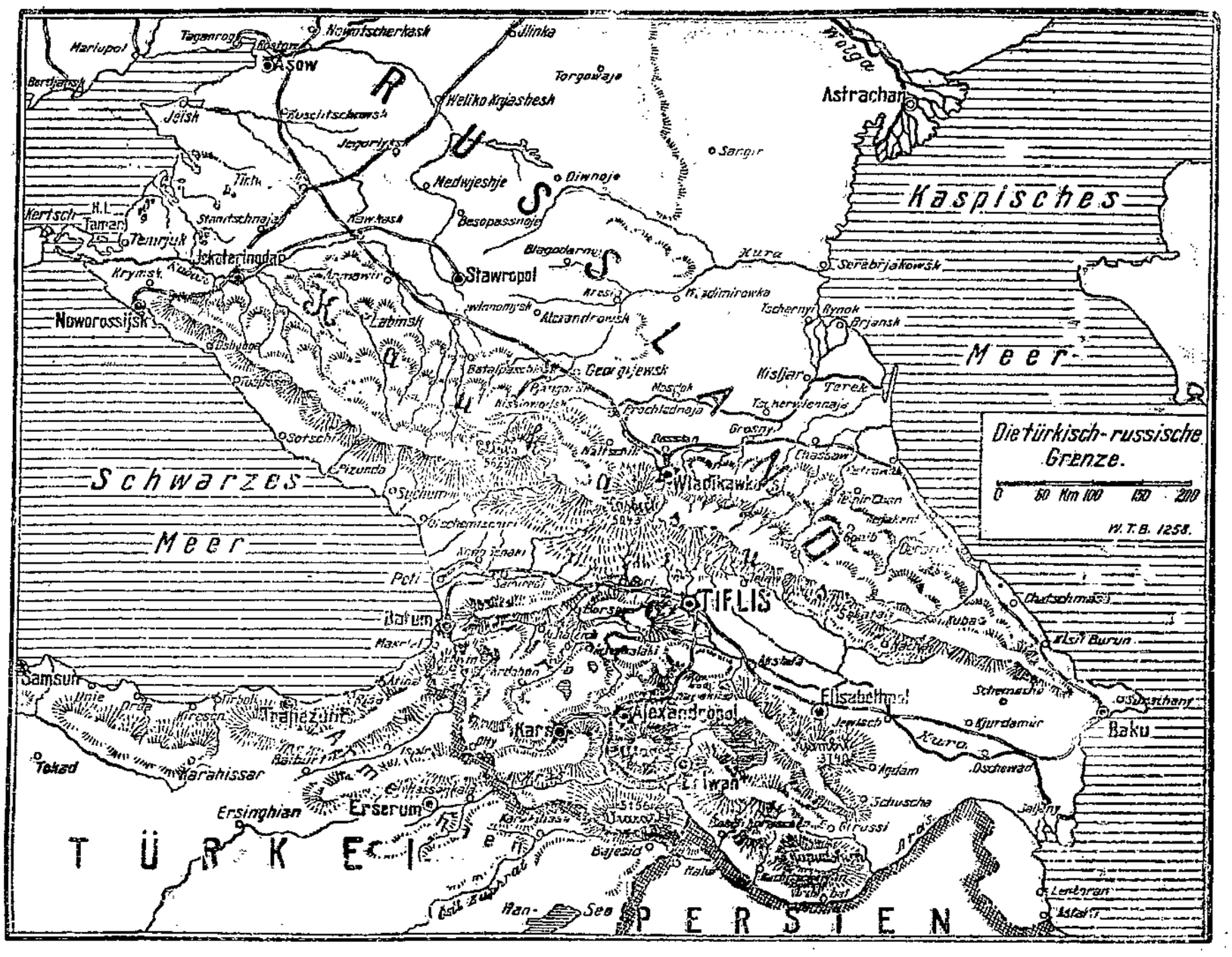
Kürzlich berichtete die deutsche Heeresverwaltung, daß die Franzosen einen angebotenen Waffenstillstand zwecks Beerdigung ihrer Toten abgelehnt haben. Jetzt wird folgendes Nähere hierüber berichtet: „Die Franzosen hatten einen Teil unserer Stellung, 4000 Meter breit, lange mit schwerstem Geschütz beschossen. Das ließ einen Durchbruchsversuch erwarten. Dazu war das Heranrücken neuer feindlicher Truppen berichtet worden. Endlich begann der Sturm: 24 000 Mann griffen die Durchbruchstelle von Toul her am 21. und 22. Oktober an. Bis nahe an die Drahtverhaue gelangte der mutige Feind, dann brach der Angriff zusammen. Ungefähr 900 Franzosen lagen auf den Feldern vor unseren Schützengräben tot oder verwundet. Da unsere Sanitätsmannschaften wegen des Feuerns des Feindes nicht helfen konnten, wurde der Parlamentär mit dem Angebot eines sechsstündigen Waffenstillstandes abgesandt; aber er kam mit der Meldung zurück: „Le propos est refusé.“ Ein aufgefundener Korpsbefehl unterrichtete uns über die Stärke des Feindes und den Zweck des Angriffs. Man rechnete sicher auf den Erfolg! Vielleicht war es die Erbitterung über die zerschlagene Hoffnung, die zur Ablehnung des Vorschlages führte. Zu leiden hatten darunter nur die schwer verwundeten Franzosen; herzbeklemmend schallten ihre Klagen in die Schützengräben herüber; aber wir mußten sie ihrem Schicksal überlassen, da unsere Sanitätsmannschaften vom Feinde beschossen wurden.“

Wirtschaftskrise in Gent.

Wie aus Gent berichtet wird, hat der dort angekommene Gouverneur von Belgien, Freiherr von der Goltz, dem Bürgermeister mitgeteilt, daß alle Rohstoffe der Fabriken der deutschen Obrigkeit auszuliefern seien. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß diese Maßregel die Schließung aller Fabriken und eine Arbeitslosigkeit für 50 000 Arbeiter herbeiführen würde. Da Unruhen befürchtet werden, erhielt der Bürgermeister die Erlaubnis, die noch vorhandene Bürgerwehr zum Polizeidienst einzuberufen.

Unter russischer Knute.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Helsingfors gemeldet: In Finnland ist durch russische Zensur jegliche Verbreitung deutscher und österreichischer Zeitungen untersagt worden. Das Einschmuggeln deutscher Zeitungen ist unter Strafe gestellt.



Die türkisch-russische Grenze.

0 50 Km 100 150 200

W. T. B. 1258.

Wirtschaftskrise in Gent.

Wie aus Gent berichtet wird, hat der dort angekommene Gouverneur von Belgien, Freiherr von der Goltz, dem Bürgermeister mitgeteilt, daß alle Rohstoffe der Fabriken der deutschen Obrigkeit auszuliefern seien. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß diese Maßregel die Schließung aller Fabriken und eine Arbeitslosigkeit für 50 000 Arbeiter herbeiführen würde. Da Unruhen befürchtet werden, erhielt der Bürgermeister die Erlaubnis, die noch vorhandene Bürgerwehr zum Polizeidienst einzuberufen.

Unter russischer Knute.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Helsingfors gemeldet: In Finnland ist durch russische Zensur jegliche Verbreitung deutscher und österreichischer Zeitungen untersagt worden. Das Einschmuggeln deutscher Zeitungen ist unter Strafe gestellt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Höchstpreise für Hafer.

Der Bundesrat setzte die Höchstpreise im Großhandel für inländischen Hafer fest, die vom 9. November ab in Kraft treten, und zwar für 32 Hauptorte. In den Nebenorten ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen Hauptortes. Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert. Von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. eines jeden Monats um 1,50 Mk. für die Tonne. Sie gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang. Die Höchstpreise sind folgende: Aachen 221, Berlin 212, Braunschweig 217, Bremen 219, Breslau 204, Bromberg 206, Kassel 218, Köln 221, Danzig 207, Dortmund 223, Dresden 212, Duisburg 222, Emden 218, Erfurt 217, Frankfurt a. M. 221, Gleiwitz 202, Hamburg 217, Hannover 218, Kiel 216, Königsberg i. Pr. 204, Leipzig 214, Magdeburg 216, Mannheim 222, München 220, Posen 205, Rostock 210, Saarbrücken 224, Schwerin (Mecklenburg) 210, Stettin 209, Straßburg (Elsaß) 223, Stuttgart 220 und Zwickau 215.

Höchstpreise für Kartoffeln?

In den letzten Tagen haben im Reichsamt des Innern zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Bundesregierungen eingehende Beratungen mit Sachverständigen aus den Kreisen der Landwirtschaft und des Kartoffelhandels über die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln stattgefunden. Zwar wurden von den beteiligten Kreisen Bedenken gegen eine solche Maßregel geltend gemacht. Auch wurden noch keine Beschlüsse gefaßt. Es gilt jedoch in den beteiligten Kreisen als wahrscheinlich, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kartoffelgroßhandel bevorsteht.

Die Gemeindewahlen in Bayern

werden, wie dokumentarisch feststeht, nur vorgenommen, weil, wie aus einer mündlichen und schriftlichen Erklärung hervorragender Persönlichkeiten des Ministeriums des Innern hervorgeht, die Staatsregierung durch den bestimmten Widerspruch maßgebender Führer der Zentrumspartei gegen eine Verschiebung der Wahl veranlaßt wurde, ihre frühere der Verschiebung günstige Haltung zu ändern. Das Zentrum also ist es, das hartnäckig auf Vornahme der Gemeindewahlen während des Krieges bestand, an denen sich Tausende von Gemeindebürgern aller Parteien nicht beteiligen können.

Der sächsische Landtag

soll auf den 25. November einberufen werden. Die Regierung hat also endlich dem einmütigen Drängen aller Parteien nachgegeben.

Ausfuhrverbot nach Russisch-Polen.

Durch Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 17. Armeekorps ist die Ausfuhr von Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung über die deutsche Grenze nach Russisch-Polen verboten worden.

Italien.

Das neue Kabinett. Durch ein königliches Dekret wurde Salandra mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Wie die Agencia Stefani“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, setzt sich das neue Kabinett folgendermaßen zusammen: Salandra: Vorsitz und Inneres, Sonnino: Aeußeres, Mattino: Kolonien, Orlando: Justiz, Carcano: Schatz, Danco: Finanzen, Ciuffelli: öffentliche Arbeiten, Grippo: Unterricht, Cavasola: Ackerbau, Zupelli: Krieg, Viale: Marine und Riccio: Post.

Gewerkschaftsbewegung.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund ist durch den Krieg von 88 000 auf 58 000 Mitglieder zurückgegangen. 16 000 Mitglieder waren Ausländer. Von den verbliebenen Mitgliedern sind 11 500 arbeitslos und 13 000 arbeiten nur teilweise. In Zürich allein sind 2000 Gewerkschaftsmitglieder stellungslos.

Aus dem Gerichtssaal.

Verhaftung eines Freigesprochenen. Vor einer Berliner Strafkammer wurde der Russe Konzew von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen. An diesem Urteil übte ein Teil der bürgerlichen Presse die schärfste Kritik, mit dem Erfolg, daß auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken der freigesprochene Russe verhaftet worden ist. Außerdem hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Revision eingelegt.

Ein Feldposträuber. „Wer Feldpostsendungen beraubt, ist ein so erbärmlicher Wicht, daß selbst ein gemeiner Einbrecher von ihm in seinem verächtlichen Handeln übertroffen wird.“ Mit diesen Worten begründete der Staatsanwalt vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts SW. 2, Berlin, den Strafantrag gegen den Bureaugehilfen Hans Riese von den Siemens-Schuckert-Werken, der als Vorausbesitzer bei einem Postamt in Charlottenburg Briefe unterschlug und sich den Inhalt der Feldpostsendungen aneignete. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Theater und Musik.

Stadttheater. Zu den unverwüstlichen alten Opern gehört Verdis „Troubadour“. Der Reichtum an populären Melodien und auch echten musikalischen Schönheiten läßt die Schwäche der Handlung und des Textes des Werkes völlig in den Hintergrund treten. Gestern war das in besonderem Maße der Fall, da Herr Kapellmeister Dr. Praetorius sich der Oper angenommen hatte und der Wiedergabe seine von feinstem künstlerischen Geschmack getragene Führung angedeihen ließ. Er verstand es, stellenweise ganz neue Wirkungen zu erzielen. Gleichfalls Neues bot die Regie des Herrn Nöldechen, der eine Reihe von Bühnenbildern erstehen ließ, die von den bisher hier gewohnten erfreulich abwichen. Der Manrico liegt Herrn Kretschmer, dessen Tenor in der Höhe glanzvoll klingt, recht gut; die Stretta mußte er natürlich wiederholen. Sehr angenehme, wohlgebildete Stimmittel konnte auch Frl. Hauwoldt als Leonore ins Feld führen, nur fehlte es ihr für die dramatischen Akzente an Kraft und Ausdruck. Der weiche Alt des Frl. Meissner kam in der Partie der Azuzena bestens zur Geltung; auch ihre belebte Darstellungsweise verdient Lob. Als Luna bot Herr Spilcker gesanglich sehr Tüchtiges. In den kleineren Rollen boten die Herren Thies (Ferrando) und Lange (Ruiz) sowie Frl. Wagner (Ines) Anerkennenswertes. Die Vorstellung fand reichsten Beifall. P. L.

Aus Nah und Fern.

Die tapfere Quartiermutter. Im badischen „Staufener Wochenblatt“ schildert ein junger Kriegsteilnehmer aus Staufen, mit welch aufopfernder Fürsorge er und seine Kameraden von ihren Quartiergebern in dem oberelsässischen Orte W. verpflegt wurden. Er schreibt: „Ich und mein Kamerad waren in W. bei einem Sattlermeister in Quartier. Früh 5 Uhr mußten wir unsere Schützengräben, welche etwa 200 Meter von dem Orte entfernt lagen, besetzen. Um 7 Uhr brachte uns unser Quartiervater den Kaffee in den Schützengraben. Als wir, gemütlich plaudernd, den Kaffee tranken, fielen plötzlich sechs Schrapnellschüsse in das Dorf, gerade in das Haus, in welchem wir nachts die Maschinengewehre untergebracht hatten. Im schnellsten Tempo eilte nun unser Kaffeeträger wieder seiner Behausung zu. Das feindliche Feuer nahm den ganzen Vormittag zu und unter fortwährendem Feuer wurde es Mittag. Das feindliche Feuer war wirkungslos, denn die Schrapnells schlugen immer 50 bis 100 Meter hinter uns ein. Jetzt sagte ich zu meinen Kameraden: „Heute bringt uns unser Quartiermeister kein Mittagessen, denn jetzt kracht es ihm zu sehr.“ Wir lagen ganz ruhig im Schützengraben; da auf einmal hören wir eine Stimme rufen: „Wo sind denn meine zwei Soldaten?“ Als wir aufschauten, sahen wir zu unserem größten Erstaunen unsere Quartiermutter mit dem Mittagessen, welches wir ihr mit dem besten Dank abnahmen. Gewiß eine tapfere Heldin und ehrenwerte Quartiermutter.“

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

KARSTADT'S wohlfeile Woche
übertrifft alles.
7357

Empfehle:

	Preis per Pfd.
Kuheuter ..... nur	**M. 0.50**
Ochsenschwänze .. „ „	**0.40**

Auf sämtliche Waren 4% Rabatt.
Verkauf in meinen Detailgeschäften.

Thüringer Wurst- und Fleischkonserven-Fabrik
August Scheere. (7373

Prima Queenfleisch ..... Pfund **70 ₰**
Beefsteak Pfd. **1.20 M.** **Frisch. Gehacktes** Pfd. **80 ₰**
Prima junges Schweinefleisch .... Pfund **75 ₰**
Bratenstücke Pfd. **80 ₰** **Karbonade** Pfd. **90 ₰**
Prima junges Hammelfleisch .... Pfund **80 ₰**
Keule und Rücken Pfd. **90 ₰**
Prima Kalbfleisch . Pfund **70 ₰** **Keule** . Pfund **80 ₰**
1 Posten geräucherte Mettwurst .. Pfund **1.— M.**

O. Stöver,

Tel. 2133. (7374) **Wahmstraße 22.**

Loden-Joppen

warm gefüttert, in größter Auswahl 7355

9⁰⁰ 11⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁰⁰ bis **40⁰⁰** Mk.

Paletots u. Ulster

in allen Preislagen, neueste Farben

16⁰⁰ 18⁵⁰ 23⁰⁰ 27⁰⁰ 30⁰⁰ bis **60⁰⁰** Mk.

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1. **Hinter St. Petri 2-4.**

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet!

A. N. Becker
Uhrmacher und Juweller
Holstenstraße 40.

Arbeiter-Art., Manufaktw.
E. Diederichs
Brokesstr. 25, Ecke Warendorpstr.
Manufaktur und Aussteuern.

Arbeiter- und Berufskleidg.
J. H. Pein
am Markt
Herren- und Knaben-Garderobe,
Berufskeidung,
Hüte und Mützen.

Brauereien

Trinkt
Adler-Biere

Brauerei zur Walkmühle

Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.

Trinkt
Lübecker Vereins-Bräu

Trinkt
Kieler Schlossbräu
Vertreter für Lübeck u. Umgegend
H. Cornelius, Kanalstr. 26, Tel. 458

Trinkt Phönixbräu
1/2 Ltr.-Flasche 10 Pfg.
Phönixbrauerei Lübeck.

Trinkt Elbschloßbier

Brot-Fabrik

Germania-Dampf-Brotfabrik
G. m. b. H.
Bad Oldesloe, Niederlg. überall

A. Brede Ww.
Finkenberger Mühle
Spezialität Futtermittel
Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich

Zippendorfer Landbrot
nur echt von der Firma
Th. Storm, Lübeck.

Cigarrenhdlg.

Hermann Wieghorst
Am Markt • • • • Neben der Post
Ecke weit. Krambuden.

Chr. Cess Gr. Burgstr. 7 auch Kol.-War. Bill. Bezugsquelle

Arthur Kaage, Beckergrube 81.

E. Palow Ecke Engelswiese, Aisheide.

Adolf Röhrich Holstenstr. 2 Ecke Schüsselbud.

Franzen & Co.
16 Holstenstraße 16
Konfektion — Berufskleidg.
Wäsche — Hüte — Mützen
Schuhwaren

Bäckereien
G. Dose, Engelsgrube 54.

Conditoreien
L. F. Schildt Fegefeuer 3—5 Fernsprecher 1636

Eisenwaren u. Werkzeuge

Rob. Koosmann
Beckergrube 34, Tel. 1210
Werkzeuge für sämtliche Gewerbe.
Spezialität: Töpfer- u. Fliesenansetzer-Werkzeuge.

Fleisch- und Wurstwaren

Otto Hein Schwartauer Allee 162
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Lieferant des Konsum-Vereins.

Heinrich Kronsbein
Travelmannstraße 26/28
:-: Hansastraße 95. :-:

W. Pätow
Dankwartsgrube 46.

H. Schmalfeld
Reiferstraße 26. Telefon 2152
Schlachterei u. Wurstmacherei
:: mit elektrischem Betrieb ::

Herm. Spangenberg
Schlachterei und Wurstfabrik
— Schwartauer Allee 59 —

Fuhrwesen u. Möbeltransport

H. F. Meiners
Dankwartsgrube 57/59
Möbeltransport und Lagerung
Equipagen für jede Gelegenheit
Automobile, Taxameter
Tag und Nacht Betrieb
Telephon Nr. 800.

Färberei, Chem. Reinigung

Reimers Nchflg.
Fischergrube 50 — Tel. 3283
reinigt und färbt alles.

Herrenartikel

Heinrich Wäller
Breitestraße
Herrenwäsche
Krawatten Unterzeuge
Hüte, Schirme etc.

Georg Petersen Hüxstr. 19
Herr.- u. Damenwäsche, Krawatten
Unterzeuge

Ernst Wehde
Beckergrube 33
Wäsche, Hüte, Krawatten etc.

Kolonialwaren u. Kaffeeröst.

Fritz Kruse
Inhaber: Paul W. Pöttger
Schüsselbuden 32, Fernspr. 569
Kolonialwaren - Versandhaus
Spezialität: Kaffee
in sämtlichen Preislagen.

Senftenberger Krone-Brikett
Krone-Brikett
Heizkräftig
Billig **Gut**

Praktischer Wegweiser

Erscheint einmal wöchentlich • **empfehlenswerter Geschäfte** • Zur Beachtung empfohlen

---

Holstenstr. Nr. 1 **Ehlers & Reetwisch** St. Petri 2—4
Manufaktur :: :: :: Konfektion :: :: :: Schuhwaren

Haus- und Küchengeräte
Breitestr. 91-93 **Heinr. Pagels** Hüxstr. 6—14
Glas, Porzellan und Steingut | Beleuchtungskörper aller Art
Gaskocher, Öfen und Herde | Spiel- und Sport-Artikel

Gesundheitsbrot
Magenleidende u. Zuckerkranke
essl. **Simonsbrot**

Honig

Bienenfleiss
Deutscher Naturhonig u. Raffinade
Erhältlich in allen Nahrungsmittelgeschäften
Karl Häuer & Co. Lübeck

Heidekrone
feinster Bienenhonig
und geeignete Zuckerarten
Nur in Originalpackung
Frehrs & Schultz
Lübeck

Hüte und Mützen

E. Spurmann's Nachfolger
Fünfhausen 10
Hüte, Mützen und Pelze.

Ed. Hirsekorn
: Sandstraße 20 :

Lederhandlungen

Carl Rhode Hundestr. 64
Sohlenschnitt, Bedarfsartikel
Felz-Gerberei

Heinr. Schlüter Glandorpstraße 7 Sohlenlederausschn.

Margarine

Lorbeerkrone
Siegerin
Palmöto
die feinsten Margarine Marken

Mineralwasser-Fabriken

J. H. Wulf
Mühlenstraße 16 — Fernruf 3100
Mineralwasser, Weine, Spirituosen.

Öfen und Herde

Sparsame Gaskocher
kauft man vorteilhaft bei
Ad. Borgfeldt
Mühlenstraße 36—40

Restaurants

Restaurant Pferdestall
O. Engels, Johannesstraße 5
Tag und Nacht geöffnet
ff. Speisen und Getränke.

H. Nupnau, Fackenburger Allee 76

Meierei

HANSA-MEIEREI
Lübecks Amme
Milch u. Milchprodukte
in anerkannt bester Qualität

Meierei Schwartau
Inh. **Ph. Ettel**
Milch- und Molkerei-Produkte
in bester Qualität

Mineralwasser Spirituosen

= Verlangen Sie =
Bunte Kuh-Kümmel

Trinkt den überall beliebten:
Krummesser Korn-Kümmel

J. C. Wessel
Gr. Gröpelgrube 21—23 Tel. 759.

Martin Meyer Schüsselbuden 8 Destill., Likörfk. Mineralw.

Musikinstrumente
Hermann Haller, Markt 3

Papier-, Galanteriew.
J. Sinhart, Gr. Burgstraße 33
Papier-, Lederwaren u. Andenken.

Schokoladen, Kakao, Tee

Wer einmal probiert, trinkt immer wieder meinen Londoner
Familien-Tee
Pfd. nur 2.40 Mark
Ferd. Kayser

Schuhcrème
Funkelin
feinster wasserfester Schuhputz
Fabrik F. W. Wendt, Lübeck

Treibriemen u. Sattlerwaren

H. Köppke & Meyers
Lager v. Fahr- u. Reitgeschirr
Reise-Utensilien, Schulmapp.
Taschen, Portemonnaies etc.
Hüxstraße 33.

Waschanstalten
W. Röper Wasch- und Feinplätt-anstalt. Friedenstr. 60

Kenner bevorzugen
das gute Lübecker Bürgerbräu
Aktienbierbrauerei Lübeck

Schuhwaren

Fr. Meye
2 Hüxterdamm 2
vorteilhafte billigste Bezugsquelle

Schuhwarenhaus **Auguste Popp**
7 Breitestr. 7.

J. Gramkow, Beckergrube 23

Johs. Voll billige Schuh-Reparatur-Werkstatt, Hüxstr. 90

Thüringer Wurstfabrik
Ihre Fabrikate empfiehlt angelegentlichst die
Thüringer Wurst- und Fleisch-Konserven-Fabrik
August Scheere, Lübeck
Beim Berteich 14
Auf sämtl. Waren 4% Rabatt

Theater
Besucht das
Varieté International
Untertrave 63.

Uhren und Goldwaren

Billige Uhren
Reparatur-Werkstatt
Untertrave 51

A. Matern Beckergrube 26 Schweizer Uhren

Weine

J. H. Stooss
Engelsgrube 41/3.
Weine — Liköre

Wilhelm Rahfoht
Untertrave 113 Telephon 687
vorteilhafte Bezugsquelle von
diversen Weinen u. Spirituosen

Eutin

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Markt 16

Mews Mühle, Mühlenfabrikate

Küknitz

W. Dieckelmanns Gasthof
Großer Saal :-: Kegelbahn :-: Garten

Gastofz. Anker, F. Jürgens

Gasthof Stadt Lübeck
J. Faase, empfehlenswertes Lokal.

Malente-Gremsmühlen

A. Günther
Uhren und Goldwaren
Repar.-Werkstatt, billigste Preise

Carl Petersen, Fahrradhaus.

Schlestup

Max Kankel
Manufakturwaren, Konfektion
Putz, Aussteuer, Schuhwaren

Mölln

C. Ahrens, Bäckermeister.

Michel Central-Fremden verkehr.

Mölln

Brauerei Zum Eulenspiegel
Gebr. Waechter

Kaufhaus Rudolf Karstadt
Manufaktur-, Schuhwaren
Arbeitergarderoben und Mobilien

Adolf Babr
i. V. Christian Kahl
Kaufhaus.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Hauptstraße 53

Lübecker Hof Besitzer H. Mahn
Tanzsalon, Kegelbahn, Restaurant
für Vereine und Gewerkschaften

E. Dratz
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
mit Motor-Betrieb.

W. Hasenkamp Manufaktur und Konfektion

Ratzeburg

Kaufhaus Wilh. Siemers
Manufaktur- — Schuhwaren
und Möbel.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Markt 2—3

S. Hinrichs
Manufakturwaren :: Arbeiter-Garderobe :::: Aussteuer-Artikel

Ratzeburger Aktien-Brauerei

Wilh. Riefstahl
Fleischerei u. Wurstmach.
mit elektrischem Betrieb.

Schwartau

L. Schaap
Manufakturwaren u. Konfektion
Arbeitergarderoben
-- Nähmaschinen --

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Lübeckerstr. 20.

Adler-Drogerie Hans Grampp Farb., Kräftigungsm.

H. Barth, ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Ad. Brede, Schuhwarenlager

H. Pingel Groß. Lag. solid. Mobilien Stärge !. all. Preisl. vorrät.

Hern. L. Schmidt Uhren und Goldwaren

W. Wiedecke Fahrräder, Nähmasch. Reparaturwerkstatt.

Siems
Restaurant z. weißen Stein
Fr. Olof.

Herren- und Damen-Stiefel | **Besonders billig Kinder-Stiefel** | Pantoffeln und Hausschuhe

Winter-Joppen | Herr.-Überzieh. | Herren-Anzüge | Wollgarne | Damen-Wäsche | Berufskleidung

Ein grosser Posten **Schaftstiefel** Rindleder, extra stark genagelt mit Eisen,

den wir trotz der schwierigen Lage sehr günstig kaufen konnten,

ist **Neu eingetroffen** und

steht unserer w. Kundschaft **Auffallend billig** zur Verfügung!

Liebesgaben

für unsere Soldaten im Felde

wie warme Hemden, Hosen, gestrickte Westen, wollene u. halbwollene Socken, Pulswärmer, Leibbinden, Lungenschützer

Noch **Sehr billig**

da vor dem Kriege eingekauft!

7368

Lübeck 16 Holstenstr. 16 **Franzen & Co.** Lübeck 16 Holstenstr. 16

Sonntag, den 8. November sind meine Geschäfte bis 6 Uhr geöffnet.

Danksagung.

Für die große Beteiligung und zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes spreche ich allen, die mir ihre Teilnahme erwiesen, hiermit zugleich im Namen der Familie meinen herzlichsten Dank aus. (7361

Anna Kurwig geb. Schlichte.

Lübeck, November 1914.

Durch Zufall zum 1. Januar eine kleine **Wohnung** an einzelne Leute zu vermieten. Zu erfragen (7358) Johannisstr. 51.

Großes leeres Part.-Zimmer

zu vermieten. Triftstr. 17. (7362

Goethes Werke

3 Bände 4 Mk.

Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.

Achtung! Achtung!

Billig!

Prima Queenfleisch . . Pfd. 75 ₰
„ Schweinefleisch „ 85 ₰
„ Hammelfleisch . „ 85 ₰
„ Kalbfleisch Pfd. von 70 ₰ an
„ „ Keule „ 80 ₰

Herm. Atmer, (7377

Fernsprecher 1366. Wahmstr. 8.

Heines Werke

3 Bände 4 Mk.

Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,

Auf bequeme (7378

Teilzahlung

Möbel

Betten

Herrengarderoben

Damengarderoben

Manufakturwaren

H. Kesten,

Holstenstraße 17, 1. Etg.

Schillers Werke

3 Bände 4 Mk.

Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,

Johannisstr. 46.

Einsegel.

Sonnabend und Sonntag:

Tanzkränzchen.

Konzerthaus Fünthausen.

Heute Freitag: Großes Tanzkränzchen.

7366 Sonntag: Tanzkränzchen.

Grosser und billiger Verkauf

in

garnierten Damen-Hüten

und

Kinder-Südwestern

Garnierter Sammethut

für junge Mädchen

schon von **5.25** M. an. 7260

D. Wagner

8 Holstenstraße 8.

Sonntag, den 8. November bis 6 Uhr geöffnet.

Ganz besonders zu empfehlen

Täglich frisch:

	Preis pro Pfund.
Hausschlachtene Blutwurst	1.— Mk.
Hausschlachtene Leberwurst	1.20 „
Kalbsleberwurst	1.40 „
Thüringer Leberwurst I.	1.20 „
do. do. II.	1.— „
Sächsische Bratwurst ..... Stück	0.25 „

Auf sämtliche Waren 4 Prozent Rabatt

Verkauf in meinen Detailgeschäften

Thüringer Wurst- u. Fleischkonserven-Fabrik

(7372) August Scheere.

Gute Stachelbeer-, Johannisbeer- und Himbeersträucher billig zu verk. (7353) Schützenstr. 20a.

Junges Ziegenfleisch Pfd. 40 ₰
26 Markthalle 26. (7371

Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel

kaufen Sie billig und reell bei

Markt **4. Otto Albers** Kohlmarkt **10.**

1 B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an.
Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk.
2) Rote Lubeca-Marken.

Tomaten	Pfd.	30 ₰
Weiche Tafelbirnen	Pfd.	20 ₰
Tafeläpfel	Pfd.	20 ₰
Sauerkohl	2 Pfd.	15 ₰
Gr. Salzgurken	2 Stück	15 ₰
Mittel-Salzgurken	Stück	5 ₰
Tilsiter Käse	Pfd.	40 ₰
Tilsiter Fettkäse	Pfd.	60 ₰
Holländer Käse	Pfd.	80 ₰
Holländer Käse	Pfd.	88 ₰
5 ℔ Frischobst-Marmel.		140 ₰
5 ℔ Zwetschen-Konfit.		195 ₰
5 ℔ gelben Kunsthonig		160 ₰
10 ℔ „ „		300 ₰
1 ℔ Kokusnußbutter, w.		70 ₰
1 ℔ Landnudeln		44 ₰
1 ℔ Sternnudeln		44 ₰
1 ℔ Makkaroni		48 ₰

Eduard Speck,

Hügstraße 80-82. (7375

Sonnabend in der Markthalle Stand 13, 14, 15:

Frische dicke Flomen

Prima Schweinebraten Pfd. 75 ₰

Frisches Kopf und Bein

Prima Queenfleisch Pfd. 65 ₰

Braten Pfd. 70 ₰

Beefsteak und Rollfleisch

Prima dickes Eisbein.

7369 **W. Strohfeldt.**

Volksküche.

Sonnabend, den 7. Nov.:
Bierfuppe, Kopffleisch, weiße Bohnen und Kartoffeln.

Sonntag, den 8. Nov.:
Fleischsuppe mit Reis, warmes Ochsenfleisch, gek. Obst u. Kartoffeln.

Montag, den 9. Nov.:
Milchsuppe, warme Würste, Erbsen mit Wurzeln und Kartoffeln.

Dienstag, den 10. Nov.:
Kürbisgrütze in Milch, Gulasch und Kartoffeln.

---

26 Markthallenstand 26. 7370

Pa. fettes Rindfleisch	Pfund	Rindertalg	Pfd. 50 Pfg.
Pa. Schweinefleisch	70 Pfg.	Karbonade	Pfd. 80 Pfg.
Frisches Gehacktes		Scheiben-Beefsteak	Pfd. 1 Mk.
Dick. fetten Speck	Pfd. 80 Pfg.	Flomen	Pfd. 1 Mk.

2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 260. Freitag, den 6. November 1914. 21. Jahrg.

Zur Brotfrage.

In der Sorge um die Brotversorgung hat sich die Geschäftsstelle des Berliner Nationalen Frauendienstes an den Zentralvorstand der Bäcker und Konditoren mit der Frage gewandt, ob es sich nicht empfehle, die frischen Backwaren (Knüppel, Brötchen usw.) an den Nachmittagen in Fortfall kommen zu lassen. Bevor der Frauendienst aber Schritte in dieser Richtung bei der Bäckerinnung tun will, möchte er wissen, ob etwa eine solche Einschränkung des Bäckereibetriebes Entlassung von Bäckergesellen zur Folge haben könnte. Ebenso möchte der Frauendienst vom Zentralverbande der Bäcker wissen, wieweit eine Einschränkung des Kuchenverbrauchs den Arbeitsmarkt für die Bäckergesellen ungünstig beeinflußt. Der Leiter der Berliner Bäcker- und Konditoren-Organisation, Genosse Hetzschold, hat auf diese Fragen eine eingehende Antwort erteilt, der wir folgende Ausführungen entnehmen:

„. . . Die Einschränkung des Klein-Weißgebäckes würde weder den Zweck der Ersparnis erreichen, noch würde diese Maßnahme volkswirtschaftlich von Nutzen sein, sondern müßte in dieser Richtung schädigend wirken. Der Zweck der Ersparnis wird um deswillen nicht erreicht, weil die Einschränkung des Klein-Gebäckes eine erweiterte Produktion des größeren Weißbrotes bedingt — deswegen bedingt, weil Kinder und Kranke, namentlich Magenleidende, auf das Weißbrot nicht verzichten können und weil ferner Wohlhabende und im Geschmack Verwöhnte (wie hoch der Preis auch immer sei) auf das Weizenbrot nicht verzichten werden. Daher vermehrter Konsum des Groß-Weizenbrotes. . . . Kann der Verbrauch von Weizenbrot nicht auf ein bestimmtes Quantum für jede einzelne Person beschränkt werden — was kein vernünftiger Mensch verlangen wird — so ist, selbst ohne den Mehrverbrauch bei größerem Weizenbrot jede Einschränkung des Klein-Gebäckes „ein Schlag ins Wasser“. . . . . Außerdem stände den Wohlhabenden und Bessersituierten (da für diese der Preis keine Rolle spielt) der Kuchenkonsum im ausgedehnten Maße zur Verfügung. Die bessere Kuchenbäckerei erfordert bessere Weizenauszugmehle, zu deren Erzeugung eine größere Verschwendung des Weizenkorns bedingt ist. Die Kuchenbäckerei einzuschränken, ist praktisch kaum durchführbar; sie zu verbieten, würde ein schwerer volkswirtschaftlicher Fehler sein. . . . Bei Verbot oder Einschränkung des Klein-Weißgebäckes der Kuchen- und Konditoreiwaren würden — je nach dem Grade des Verbots oder der Einschränkung — von den zirka 8000 in Groß-Berlin beschäftigten Bäcker- und Konditor-Gehilfen mindestens 1000 bis sogar 2000 arbeitslos werden. Was das für die Volkswirtschaft bedeutet, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, ist ja die Arbeitslosigkeit in unserem Gewerbe ohnehin groß genug. . . . Im übrigen ist in der Sitzung des Reichsamts des Innern festgestellt worden, daß 5 bis 10 Prozent besseres Roggenmehl zum Weizenbrot, auch zum Klein-Gebäck, verwendet werden kann. Dasselbe sieht auch die Bundesratsverordnung vor. Zunächst ist also Nervosität in dieser Beziehung nicht angebracht, weil sich vieles dabei durch sich selbst regelt. . . . Millionen unserer Brüder sind im Felde vom Genuß des Weizenbrotes und erst recht der Kuchenwaren gänzlich ausgeschlossen, vielen ihrer Frauen und Kinder daheim geht es nicht besser. Von interessierter Seite wird auch jetzt der Versuch gemacht, der Vergeudung und Verkrümelung des Weiß-Gebäckes auf den Restaurationstischen entgegenzutreten und eine Bezahlung der Brötchen durch die Gäste zu erwirken. Damit soll gleichfalls eine „Ersparnis“ erzielt werden. Letztere würde allerdings nur für die Lokalinhaber eintreten. Daß jemand glauben könnte, daß jene, „die es dazu haben“, auf das Kauen und Verkrümeln des Gebäckes aus Uebermut oder Langeweile verzichten würden, namentlich des Preises wegen, ist doch kaum anzunehmen. Es würde dies im Gegenteil eine nicht zu rechtfertigende Brotverteuerung für minderbemittelte arme Arbeiterinnen und Verkäuferinnen sein, denen ihre armselige Mittagssuppe verteuert, eventuell dadurch sogar ganz entzogen würde, wozu kein Menschenfreund seine Hand bieten wird. Nicht genug kann daher immer wieder gewarnt werden vor übereilten Schritten, die im Inland Erbitterung schaffen, im Ausland ein schiefes Bild über unsere Ernährungsmöglichkeiten bieten. Falls zur Sicherung der Volksernährung weitere Schritte unternommen werden müssen, dann wird man in der organisierten Arbeiterschaft den besten Bundesgenossen mit dem tiefsten Verständnis für des Volkes Wohlfahrt finden. Voraussetzung aber ist — und das scheint mir die wichtigste Tagesforderung zu sein —, daß durch bedeutende Herabsetzung der jetzt viel zu hoch bemessenen Höchstpreise für Getreide, sowie schleunigste Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln der Nahrungsmittelwucher gründlich verhindert wird.

Die Ansprüche der Kriegsverwundeten und Hinterbliebenen an die Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Der Krieg mit seinen unvermeidlichen Opfern an Gesundheit und Leben läßt die Frage der Ansprüche an die Krankenversicherung, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, sowie an die Angestelltenversicherung von Wichtigkeit erscheinen.

Auf dem Gebiete der Krankenversicherung sind Zweifel darüber entstanden, ob die Krankenkassen verpflichtet sind, ihre Leistungen an Krankengeld usw. auch an kriegsverwundete Mitglieder oder bei Gefallenen an die Hinterbliebenen zu gewähren. Insonderheit handelt es sich um die Gewährung von Krankengeld an Verwundete oder Erkrankte und um das an die Hinterbliebenen zu zahlende Sterbegeld, da ja die anderen Leistungen der Krankenkassen, wie ärztliche Behandlung, Arznei, den Kriegsteilnehmern von militärischer Seite aus geboten werden. Die Zweifel über diese Leistungen der Kassen lösen sich jedoch mehr und mehr zugunsten der Mitglieder, so daß im Dienste des Vaterlandes verwundete oder erkrankte und in Lazaretten aufgenommene Soldaten bei Mitgliedschaft zu einer Krankenkasse Anspruch auf das Krankengeld haben. Der Anspruch der Hinterbliebenen auf Sterbegeld ist nach den gesetzlichen Bestimmungen davon abhängig, daß der Verstorbene zurzeit seines Todes mit seinen Angehörigen in häuslicher Gemeinschaft gelebt hat, was bei den auf den Kriegsschauplätzen Gefallenen natürlich nicht möglich sein konnte. Der Wortlaut des Gesetzes spricht in diesem Falle eigentlich gegen die Zahlung des Sterbegeldes. Dem Geiste der Sozialversicherung entspricht es jedoch, auch den im Kriege gefallenen Mitgliedern der Krankenkasse Sterbegeld zu gewähren und an die Hinterbliebenen auszuzahlen, umsomehr, als die Unterbrechung der häuslichen Gemeinschaft hervorgerufen worden ist durch die ehrenvolle Pflicht, dem Vaterlande zu dienen.

Bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung bleibt, soweit es sich um versicherungspflichtige Personen handelt, die Anwartschaft der Versicherten auf die Leistungen während der Dauer des Feldzuges bestehen, auch werden die Kriegswochen entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen bei der Rentenberechnung als Beitragswochen der Lohnklasse 2 zugrunde gelegt. Versicherte, die infolge des Krieges invalide werden, erhalten Invalidenrente ohne Rücksicht auf die militärischen Bezüge. Eine Kürzung der Rente mit Rücksicht auf die militärischen Bezüge kann nicht stattfinden. Ebenso gibt der Bezug der Militärrente kein Recht auf Kürzung der Rente falls gleichzeitig Invalidenrente bezogen wird. Dasselbe gilt für die Hinterbliebenenversicherung.

Die Leistungen der Angestelltenversicherung werden, sofern die Wartezeit nicht durch Einzahlung der Prämienreserve abgekürzt worden ist — es soll in einigen tausend Fällen geschehen sein — wegen der gesetzlich vorgesehenen Wartezeit nur ganz wenig in Frage kommen. Es käme bei Eintritt des Versicherungsfalles nur die Beitragserstattung in Betracht. Die Frauen oder noch nicht achtzehnjährigen Kinder der im Kriege gefallenen Privatangestellten haben Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen eingezahlten Beiträge. Bei der freiwilligen Versicherung werden dreiviertel der von dem freiwillig Versicherten eingezahlten Beiträge zurückerstattet. Der Anspruch verfällt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten geltend gemacht wird.

Anläßlich der vorstehenden Hinweise über die Leistungen der Sozialversicherung sei noch an die in Berlin gebildete „Kriegsauskunfts- und Hilfsstelle für Arbeiter- und Angestelltenversicherung“ gedacht, die unentgeltlich in allen Fragen der genannten Versicherungen Rat und Hilfe gewährt und, falls notwendig, auch Lazaretten Rat erteilen läßt und Anträge aufnimmt. Anfragen sind an die „Kriegsauskunfts- und Hilfsstelle für Arbeiter- und Angestelltenversicherung, Berlin SO., Am Köllnischen Park 3“ zu richten.

Aus der Partei.

Der Krieg und die Parteiorganisation. Im Sozialdemokratischen Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück ist die Zahl der Mitglieder seit 1. April um 181 männliche und 27 weibliche zurückgegangen; sie betrug am 30. September 7906 männliche und 1371 weibliche. Zum Militär eingezogen waren bis 30. September 2223 Mitglieder; verheiratet sind davon rund 85 Prozent. Seit dem 1. Oktober sind weitere Mitglieder einberufen worden. Im Felde gefallen sind bis jetzt 40.

Gegen die Teuerung. Das sozialdemokratische Agitationskomitee für Hessen-Nassau beschloß, auf die Genossen in den Gemeindevertretungen einzuwirken, damit diese bei den Regierungspräsidenten in Wiesbaden und Kassel wegen Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln und Mehl vorstellig werden. Auch sollen in allen größeren Orten öffentliche Versammlungen abgehalten werden, um energische Maßnahmen gegen die Teuerung zu verlangen.

Von einem Unfall betroffen wurde Montag nachts in Würzburg der Reichstagsabgeordnete Genosse Martin Segitz aus Nürnberg. Segitz hatte dort am Abend in einer Parteiversammlung über die „bevorstehenden Gemeindewahlen“ gesprochen. Des Nachts in seinem Hotel überfiam ihm ein altes Leiden, das seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte, wo er im Laufe des Dienstag operiert wurde. Die Operation ist gut verlaufen; wenn keine Rückschläge eintreten, dürfte unser Genosse das Krankenlager bald wieder verlassen können.

Aus der Internationale. Wie „Het Volk“ mitteilt, hat zur Besprechung einer Fortsetzung der Wirksamseit der Internationale und der Möglichkeit der Herbeiführung einer Bewegung für den Frieden, am 24. Oktober eine neue Zusammenkunft in Stockholm stattgefunden, an der auch der Genosse Troelstra teilgenommen hat. Dort wurde mitgeteilt, daß die Parteien verschiedener Länder bereits ihre Zustimmung zu der zeitweiligen Ueberführung des Internationalen Bureaus nach Holland gegeben hätten. — Ueber die geplante internationale Konferenz wurde dort aufs neue gesprochen und ihre Nützlichkeit anerkannt. Zu Beginn des Dezembers soll sie im Haag abgehalten werden. Von der Einladung der Sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten in Amerika einen internationalen Kongreß abzuhalten, wurde Kenntnis genommen. Man sandte dahin eine telegraphische Aufforderung, an der Konferenz im Haag teilzunehmen.

Eine sozialistische Stadtverwaltung im Kriege. Die französische Stadt Toulouse hat seit Jahren eine sozialistische Stadtverwaltung, aber noch nie hat diese soviel für die arbeitende Bevölkerung tun können, wie seit Ausbruch des Krieges. Vom 12.—31. August, schreibt der Genosse Bedouce aus Toulouse, haben wir 350000 Portionen Lebensmittel verteilt. Besondere städtische Milchverteilungsstellen sorgen dafür, daß alle Kinder der Bedürftigen Milch erhalten. Die Familien der Eingezogenen erhalten eine Unterstützung von mindestens 1 Mark täglich, aber auch zahlreiche Arbeitslose sind zu unterstützen. Etwa 15000 der letzteren erhalten täglich das nötige Brot in den Brotverteilungsstellen unentgeltlich. Um die Arbeitslosigkeit einzudämmen, wird die Stadt den

Mutter.

Erzählung von August Friedrich Krause.

(22. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Hab halt a bissel Mitleid mit ihm!“ versuchte er es noch einmal.

„Mitleid!“

Sie lachte hart, als wenn dieses Wort ein besonderer Spaß wäre.

„Mit seinem Mitleid macht man sich selber ock bloß elend! Wer hat denn mit uns Mitleid, hä? Wir sollen's ock immer bloß mit andern haben!“

Der Paul lachte:

„Gott sei Dank, Mutter, wir brauchens ja auch nicht! Uns geht's gut!“

Da sah sie ihn mit einem merkwürdigen Blick an, den er noch nie an ihr gesehen hatte. Wie ein Hilfeschrei war dieser Blick; her das kam ihm nicht zum Bewußtsein.

„Jeder Mensch braucht Mitleid,“ sagte sie. „So gut geht's keinem, daß er's nicht brauchen täte!“

Während Paul mit dem Vorsatz die Küche verließ, dem Alten draußen einen Pfennig in die Hand zu drücken, sann die Frau finster vor sich hin.

War's nicht immer so gewesen: so oft ihr Herz weich und nachgiebig gewesen war, hatte sie es büßen müssen! Mitleid hat ihr nur immer noch schwerere Lasten aufgepackt. So bei ihrem Mann, an dem sie und der Paul mit ihrem Mitleid fast zugrunde gegangen wären, so jetzt wieder beim Joseph. Hätte der Bursche ihr nicht so leid getan, als er an jenem Regentage durchnäßt und verfroren, ein einziges Elend vom Kopfe bis zu den Zehen, im Hausflur stand, sie wäre nicht in die neue Not geraten. Hart muß man sein, dachte sie, hart! Nur an sich selber muß man denken!

„Nee, 's gibt nischt!“ stieß sie scharf hervor, als wenn der Paul noch in der Küche stände und aufs neue ihr Mitleid aufgerufen hätte.

Der Bettler war aber mit der Gabe des Burschen schon längst fort.

So legte die Schwergeprüfte einen neuen Eisenpanzer um ihr Herz, damit es nicht wieder ausbräche und alles, was sie in Not und Qual aufgebaut hatte im Leben, in Gefahr bringe.

Ohne daß sie in ihrem Sinne besondere Notiz davon gekommen hätte, war der Joseph in die Küche gekommen. Er strich heute, am Sonntag, schon den ganzen Vormittag um sie herum, als wenn er etwas auf dem Herzen hätte und sich's nicht zu sagen getraute.

Nun hockte er auf der Fensterbank und fing, während er in den grauen Novembertag hinaussah, ein Liedel zu pfeifen an.

Das machte die Meisterin aufmerksam.

„Was hat's denn?“ fragte sie herumfahrend.

„Nischt, ich hab nischt gesagt!“

„'s war mir so!“

Der Joseph hatte seine freundliche Larve vorgestreckt, seine Augen aber blitzten boshaft darunter hervor.

„Aber ich hätt' amal was zu fragen!“

„'s hat Euch niemand 's Maul verboten!“

„Man weiß halt nie, wie man ankommt bei der Frau Meisterin.“

„Wenn Ihr asu mährt, wird's schon was Rares sein, was Ihr wollt!“

„Ich hätt' der Frau Meisterin eine Bitte auszurichten!“

„Da bittet doch! Mährt nicht asu ewig!“

Die Ungeduld war nur im Sinn ihrer Worte, nicht auch im Ton oder in den Gebärden. Mit keiner Miene verriet sie, daß sie wußte: nun beginnt der Kampf, der letzte, der entscheidende, der das Fazit deines Lebens bringt.

Der Joseph sprang vom Fenstersitz herab und strich durch die Küche näher zu ihr heran.

„Für mich hab ich nischt zu bitten!“

„Für wen denn?“

Er antwortete nicht gleich auf ihre Frage, so daß sie während sie den Teig zu den Sonntagsklößen in der Schüssel weiter knetete, nach ihm sich umwenden mußte.

Da sah sie seinen grünlich glimmernden Blick, der auf dieses Sichwenden schon gewartet zu haben schien, fest auf sich gerichtet. Sie hielt ihm stand, auch als die Antwort kam:

„Halt für Ihren Mann!“

„Ich habe keinen Mann!“

Sie hatte sich wieder ihrer Arbeit zugewandt und strich sich, nachdem sie die Hände mit Mehl bestäubt, die dicken Teigklumpen von den Fingern.

„Aber Sie hatten einen!“

„Das weiß jedes Kind im Dorfe.“

„Nu, und der is wieder da!“

„Ich hab nichts mehr mit ihm zu schaffen!“

„Aber er is im Elend, er is krank, verlumpt, verkommen! Er wird's nicht mehr lange machen. Ock a Plätzel möcht er haben, meint er, wo er ruhig sterben könnte!“

Dem Joseph war das Schicksal des alten Meisters wirklich zu Herzen gegangen, und so vermochte er, einen echten, warmen Ton in seine Worte zu legen, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlten.

Die Meisterin hatte sich von ihm abgewandt; totendlaß war sie geworden, und die Finger, die immer noch gegeneinander rieben, obgleich schon längst kein Krümchen Teig mehr daran klebte, zitterten sie heftig.

Sie fühlte, daß der Joseph die Wahrheit sagte, und in ihrem Herzen wühlte aufs neue der grausame Schmerz, der vor zwölf Jahren schon sie fast um die Besinnung gebracht, als sie ihren Mann hatte hinausjagen müssen in das Elend und in die Heimatlosigkeit der Vagabunden.

Der Eisenpanzer, den sie sich vor einer Stunde erst neu ums Herz gelegt hatte, damit es nicht wieder ausbräche, und alles, was sie in blutiger Not mühsam sich aufgebaut hatte im Leben, wieder in Gefahr brächte, war durchschlagen und von einem einzigen Wort. Zum Tode verwundet, mit blutendem Herzen wußte sie nicht aus noch ein in namenloser Qual.

Wie aus weiter Ferne klang ihr durch die dumpfe Besinnungslosigkeit ihres Schmerzes ins Ohr, was der Joseph noch wußte und weiter redete:

„Seinen Jungen möcht er a noch amal sehen, meint er, seinen Paule, ehnder könnt er nich sterben. Noch amal wieder haben möcht er'n, eh' er in die Grube fahren müßte. Ob Sie'n nich a Plätzel gönnen wolltem in seinem eigenen Hause, ock a kleenes Plätzel in einer Bodenkammer, einen Bissen Brot und 'n Topp warmen Kaffee, daß er ock nich gerade hungern müßte, die paar Tage, die er noch zu leben nach hat. Er wollt Ihnen ja auch ganz gewiß nich vor Augen kommen, auch gar nich zu sehn kriegen sollten Sie ihn, meint er!“

Je länger er redete und je süßlichere Töne er anschlug, um sie zu rühren, je wütender der Schmerz sie quälte im blutenden Herzen, um so mehr bekam sie sich wieder in die Gewalt. Die Scham reckte sich auf in ihr und half, daß sie das Zittern der Finger überwand und nach einer Tätigkeit griff. Ueber die Züge ihres Gesichts legte sich die eisige Starrheit, daß der Geselle, vor dem sie schon einmal in schwachem Augenblick ihre Seele entblößt hatte, nur ja nichts davon merke, wie es in ihr aussah.

„Ich treff 'n heute abend beim Glück-Schuster,“ redete der Joseph in sie dringend weiter, „der hat 'n derweile aufgenommen, daß er doch a Dach überm Koppe hat. Na gell, ich darf 'm doch sagen, daß Sie wieder gut sein wollen zu 'nem, daß Sie 'n wieder aufnehmen wollen bei sich, na gell?“

(Fortsetzung folgt.)

Bau von Arbeiterwohnungen in großem Stile unternehmen. Von den dabei zu zahlenden gewerkschaftlichen Löhnen wird die Hälfte in Gutscheinen ausgelegt werden, die in den städtischen Brotläden in Zahlung genommen werden. Auch werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um der ärmeren Bevölkerung, sobald die rauhe Jahreszeit beginnt, wärmere Kleidung und Brennmaterialien liefern zu können.

Vorsicht bei Greuelgeschichten.

Von einem Kandidaten des höheren Lehramtes wird der „Köln. Volksztg." nachstehendes geschrieben:

„Trotz der wiederholten Mahnungen der Presse, die wilden Gerüchte über die in Aachener Augenheilanstalten angeblich untergebrachten Krieger mit ausgestochenen Augen endlich als Märchen zu betrachten, werden immer aufs neue derartige Hirngespinste verbreitet. Auf einer Reise in der Umgegend von Aachen bin ich wiederholt Ohrenzeuge solcher schaurigen Erzählungen gewesen. So gab ein Soldat in einer Wirtschaft eines ziemlich großen Ortes bei Aachen am Stammtische der „oberen Zehntausend", die mich in ihrer Gesellschaft duldeten, folgendes Pröbchen zum besten: „Ich bin selbst in der Augenheilanstalt des Regierungsbezirkes Aachen, Stephanstraße, gewesen. Eine Schwester führte mich zu einem schwarzbehangenen, dunklen Saale, dem sogenannten „Totensaal". Dort lagen 28 Soldaten mit ausgestochenen Augen. Bei meinem Eintritt brüllten sie mir vor Wut und Schmerz entgegen: „Stech' uns tot, wenn Du unser Kamerad sein willst." Andere Soldaten bestätigten diese Erzählung, und die Umsitzenden erklärten mir auf die Aeußerung von Bedenken, die ich mit Berufung auf die in der „Köln. Volkszeitung" veröffentlichte Zuschrift des Herrn Stiftsprobstes Dr. Kaufmann (Aachen) hervorbrachte, daß solche Gerüchte allenthalben im Umlauf seien.

Am Montag, dem 19. Oktober, meldete ich mich daraufhin bei dem Leiter der fraglichen Klinik, Herrn Dr. Büllers, an. „Gut," sagte er, „ich will Ihnen den schaurigen Saal zeigen." Er öffnete die Tür eines Krankensaales. Die Kranken fühlen sich wohl. Ein zweiter, dritter . . . Saal wird besichtigt. „Fühlt jemand Schmerzen?" „Nein, Herr Doktor!" Da endlich öffnet sich eine Tür: Gedämpftes Licht, schwarze Vorhänge! Knips! Das elektrische Licht brennt. „Tut das den Augen weh?" „Nein, Herr Doktor!" „Sind Euch die Augen in Belgien ausgestochen worden?" Die Verwundeten lachen hell auf. So ging es durch alle Säle. Viel Elend und Jammer herrschte selbstverständlich in manchen Sälen. Indessen Fälle, in denen beide Augen verloren gegangen sind, kamen nur ganz vereinzelt vor. „So," sagte dann der liebenswürdige Chefarzt zu mir, „wenn Sie das Gesehene veröffentlichen wollen, dann schreiben Sie, daß sowohl ich, wie auch mein Kollege, Herr Dr. Thier, keinen einzigen Soldaten mit ausgestochenen Augen bisher behandelt haben." — Der Verfasser des Briefes spricht zum Schluß den Wunsch aus, man solle den zuständigen Behörden die Verbreiter solcher Lügennachrichten anzeigen."

In der Parteipresse finden wir ferner beachtenswerte Ausführungen, die von den Berichten ausgehen, die von der Auffindung von Leichen mit „ausgestochenen" Augen auf den Schlachtfeldern erzählen. Es wird die Möglichkeit solcher Funde nicht abgestritten, aber eine nicht unwahrscheinliche Erklärung mancher Fälle gegeben. Es wird von der Erzählung eines Krankenträgers berichtet, der zu einem kurzen Urlaub heimgekommen war. „Der Mann war so ziemlich über alle Schlachtfelder Belgiens und Nordfrankreichs gekommen. Das Gerücht, daß die Feinde den deutschen Soldaten manchmal die Augen ausstechen, war auch ihm bekannt, er hat aber nie einen Verwundeten oder Toten aufgefunden, der in solcher Weise verstümmelt gewesen wäre. Desto häufiger fiel ihm auf, daß Pferden, die massenhaft tot umherlagen, die Augen fehlten, und daß die Augenhöhlen förmlich zerstochen und ausgebohrt zu sein schienen. Auf den Gedanken, unschuldigen Pferden die Augen auszustechen, konnte aber doch auch nicht einmal ein Wahnsinniger gekommen sein! Lange blieb unserm Gewährsmann die merkwürdige Erscheinung vollkommen rätselhaft, bis er auf die gewaltigen Scharen von Krähen und sonstigen Aasvögeln aufmerksam wurde, die die Leichen der gefallenen Tiere krächzend umschwärmten.

Vielleicht ist damit die Lösung des grauenhaften Rätsels gefunden. Es ist klar, daß die Krähen bei menschlichen Leichen ihr scheußliches Zerstörungswerk an denjenigen Körperteilen beginnen, die von Kleidern nicht bedeckt sind, also vor allem am Kopf, und hier bieten die Augenhöhlen ihren Schnabelhieben den geringsten Widerstand. Diese Erklärung trägt freilich nicht dazu bei, das Bild des Schlachtfeldes zu verschönern, sie gibt uns aber wenigstens den Trost, nicht an die Brutalität unserer Feinde glauben zu müssen, die doch, alles in allem, Menschen sind wie wir."

Menschlichkeit im Krieg!

Die „Humanité", das Hauptorgan unserer französischen Parteigenossen, schreibt in der Nummer vom 27. Oktober:

„Die in Paris und den übrigen Städten Frankreichs ansässigen Ausländer sind bei Beginn der Mobilmachung in besonderen Lagern im Innern des Landes vereinigt worden. Gewiß waren Vorsichtsmaßregeln angezeigt. Wir glauben aber, daß der Sieg unserer Truppen nichts von seinem Glanze verlieren würde, wenn wir diesen Unglücklichen gegenüber alle unsere menschlichen Pflichten erfüllen. Wir haben einige Auskünfte erlangt. Ueber das Fremdenlager von Montigazon in Angers stellen wir zunächst fest, daß sich unter den dort untergebrachten 500 Personen mindestens 500 Französinnen aus Frankreich befinden, die sich mit Ausländern verheiratet haben, deren Ursprung wir aber doch nicht vergessen dürfen, ohne ungerecht zu werden. Diese Frauen sind mit ihren Kindern, in deren Adern ebenfalls französisches Blut fließt, in die Riesensäle eines ehemaligen Seminars eingepfercht worden. Sie liegen dort auf Stroh. Viele waren gezwungen, ihre Wohnungen in aller Eile zu verlassen. Sie konnten weder für sich noch für ihre Kinder genügend Kleidung beschaffen, und dann hat man die Familien auseinandergerissen und Frauen und Kinder sind in Montgazon, während man ihre Männer in die Forts von Brest geschickt hat. Dabei muß betont werden, daß diejenigen Deutschen, die die Anhänglichkeit an ihr Land bewahrt haben oder die in Frankreich Unangenehmes erwarten konnten, sich bei der Mobilmachung schleunigst aus dem Staube gemacht haben; wenn es, was gewiß ist, noch Spione in Frankreich gibt, so kann man sicher sein, daß sie sich nicht in den Fremdenlagern befinden, sondern anderswo verbergen. In diesen Lagern hat man insbesondere Ausländer versammelt, die sich mit Franzosen verheiratet haben oder die seit langen Jahren in Frankreich wohnen und durch ein festes Band an unser Land gekettet sind. Sie haben nicht versucht, zu entfliehen, und ließen sich ohne Schwierigkeit einschließen."

Die „Humanité" erwähnt mehrere Beispiele von Deutschen, die seit mehr als 20 und 30 Jahren in Frankreich wohnen, aber trotz ihres Naturalisationsantrages und trotz der freiwilligen Anmeldung ihrer Söhne zum Militärdienst in das Fremdenlager verbracht worden sind. „Wir glauben nicht", so fährt der Bericht fort, „daß diese Fremden zu fürchten seien. Jedenfalls wären wir es uns selbst schuldig, alle diejenigen, die sich unter dem Schutze unserer Gesetze in Frankreich ansässig gemacht haben, menschlich zu behandeln. Aber die Einrichtung des Fremdenlagers ist sehr mangelhaft, und wir verlangen wenigstens für die Frauen und Kinder etwas mehr Bequemlichkeit. Die Nahrung war ganz und gar ungenügend, man gab überhaupt kein Fleisch; sie ist, wie wir mit Vergnügen feststellen, jetzt ein wenig besser geworden. Aber warum verbietet man den besser situierten Ausländern im Fremdenlager, ihren ärmeren Genossen zu Hilfe zu kommen, wie sie wollen? Warum hat man besonders die Ernährung der Gefangenen als Monopol einer Person übertragen, die wohl aus Patriotismus den Gefangenen übertriebene Preise abverlangt? Warum gewährt man endlich diesen Gefangenen keine ärztliche Hilfe, die man selbst auf dem Schlachtfelde dem Gegner nicht verweigert? Man berichtet uns, daß ein Kind, der Sohn einer Französin, an Hirnhautentzündung im Fremdenlager gestorben ist, weil seine Aufnahme ins Spital abgelehnt wurde. Die Leiche wurde in einen Sack gesteckt und auf einem Karren fortgeschafft, unter den Augen der armen Mutter.

Soziales.

General v. Linde über Lohnkürzungen. Der stellvertretende Kommandierende General des 10. Armeekorps in Hannover, v. Linde, wendet sich in einem Erlaß scharf gegen Gehalts- und Lohnkürzungen und kündigt Schritte an gegen diejenigen Firmen, bei denen eine unbegründete und übermäßige Kürzung der Gehälter und Löhne sich herausstellen sollte. Der Erlaß schließt: „Diese ernsteste und größte Zeit, die unser Vaterland je durchlebt hat, werden wir nur dann siegreich überwinden, wenn, wie bisher, alle Gesellschaftsklassen und Parteien Hand in Hand gehen und ein jeder auf dem Posten, wohin er gestellt ist, seine Pflicht tut. Zu diesen Pflichten gehört auch die Opferwilligkeit der Arbeitgeber und dankbare Anerkennung und Rücksichtnahme auf die Verhältnisse seitens der Beamten und Arbeiter."

Gegen den Kartoffelwucher schreibt auch Dr. Dieckmann in der „Tägl. Rundschau", der nebenbei die gesamte Ernte unserer Felder als gesegnet bezeichnet und die späte Festsetzung der Getreidehöchstpreise bedauert. Es sei zu befürchten, daß die hohen Futtermittelpreise baldigst zu einer Einschränkung der Viehzucht und danach zu einer Fleischknappheit führen werden. Nach dieser Richtung müsse man es als eine Unterlassungssünde bezeichnen, daß der Bundesrat darauf verzichtet hat, Höchstpreise für Kartoffeln festzusetzen, obwohl der Bundesrat ausdrücklich anerkannt hat, daß die Kartoffel neben dem Getreide das Hauptnahrungsmittel bilde und nicht zu hohe Preise haben dürfe. Dr. Dieckmann schließt: „Die ohnehin stark geschmälerten Unterhaltsmittel weiter Volksschichten vertragen eine durch ungesunde Spekulationen bewirkte Verteuerung wichtigster Nahrungsmittel nicht. Wir sind es unseren draußen heldenmütig kämpfenden Brüdern schuldig, daß wir die Nahrungssorgen mit allen Mitteln verscheuchen und daß wir ihren Angehörigen daheim den Lebensunterhalt möglichst erträglich machen. Von solchen Gedanken ließ sich auch der Bundesrat leiten, als er seine Verordnung erließ, die das Gemeinwohl bezwecken soll. Nur sollte baldigst Versäumtes nachgeholt und ganze Arbeit verrichtet werden."

Die Schaffung von Kriegskrankenkassen fordert Geheimrat Prof. Mayet. Er betont, daß die vom Staat, von einzelnen Gemeinden, Berufsvereinen, Wohltätigkeitsvereinen, auch hier und da von Unternehmern gewährten Unterstützungen und Zuschüsse schon äußerst knapp für die Bestreitung des Lebensunterhalts und den Schutz gegen Obdachlosigkeit seien. Wie aber, wenn Wochenbett, Krankheit oder Todesfall in der Familie des zum Heere Einberufenen diese soziale Not gewaltig vermehren? Wirtschaftlicher Verfall und Verarmung, physischer und moralischer Rückgang, Gefährdung des öffentlichen Gesundheitszustandes, Erhöhung der allgemeinen Sterblichkeit, insbesondere die der Säuglinge, der Kinder und Wöchnerinnen sind die Folge. Die reichsgesetzliche Krankenversicherung genügt daher in der Kriegszeit nicht. Besonderen Wert legt er auf den Wöchnerinnenschutz. Es wäre mit 1 900 000 Geburten jährlich in Deutschland zu rechnen. Bei Entbindungen sei eine Sonderunterstützung besonders am Platze. Die Nation habe ein großes Interesse daran, daß die künftige Generation und die erst nach 20 Jahren Wehrpflichtigen gesund und stark seien. Und wenn der Geburtenrückgang sich nicht erhöhen soll, müsse den Wöchnerinnen und Säuglingen besserer Schutz gewährt werden. Ueber die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung hinaus müßte den Wöchnerinnen 39 Wochen lang nach der Niederkunft ein Stillgeld, zum mindesten 30 Pfg. täglich, gezahlt werden. Dazu kämen 8 Wochen Wochengeld, täglich 80 Pf. Auch der kranke Arbeitslose, wenn er nicht mehr Ansprüche an die reichsgesetzliche Versicherung hat, müsse vor Not und Verzweiflung geschützt werden. Arbeitslosigkeit und Krankheit zugleich bedeutet die größte soziale Not, sie zermürben den Menschen und bringen ihn an den Abgrund physischen und moralischen Ruins. Die Mittel müsse der Staat aufbringen. Er führe den Krieg und durch den Krieg wurde die besondere Notlage geschaffen, weder von der mageren Familienunterstützung, noch von der Löhnung des im Felde Stehenden könnte ein Versicherungsbeitrag verlangt werden. Die Kosten werden auf 100 Millionen Mark jährlich berechnet, die am besten vorläufig die Landesversicherungsanstalten mit ihren 2 Milliarden Rücklagen aufbringen könnten. In der betr. Versammlung der Gesellschaft für soziale Medizin, Hygiene usw. wurde eine zustimmende Resolution beschlossen. Genossin Zietz empfahl zu erwägen, ob in diese Vorschläge nicht auch eine Ernährungsbeihilfe für Schwangere aufgenommen werden könnte.

Mit der Unterstützung von Familien für Kriegsteilnehmer können sich die Städte Königsberg und Elbing nicht besonders befreunden. Die sozialdemokratische Fraktion in Elbing beantragte den Familien der Kriegsteilnehmer einen städtischen Zuschuß von 75 Prozent der staatlichen Unterstützung zu gewähren. Nicht ein einziger bürgerlicher Stadtverordneter stimmte für den Antrag. Ein Stadtrat erklärte noch, der Magistrat habe die Zahlung der städtischen Zuschüsse von der erfolgten Mietezahlung abhängig gemacht. Auch Königsberg handelte in dem Sinne.

Literarisches.

Die Zarengeißel, Sturmschreie aus hundert Jahren. Mit diesem Titel gelangt soeben in unserem Berliner Parteiverlag ein jetzt besonders aktuelles Buch zur Ausgabe. Das Thema dieses Buches ist der Kampf gegen den Zarismus, der Rußland blutig knechtet und Europa barbarisch bedroht. Wuchtig spiegelt das Ringen gegen diesen Feind sich auch in der Dichtung wieder. Dichter Deutschlands, Polens, Frankreichs, Englands, Rußlands, Skandinaviens stehen auf diesem Felde vereint. Die Zarengeißel ist ein Kampfbuch voll Unerbittlichkeit. Aus dem Sturm der gegenwärtigen Kriegswochen ist es hervorgegangen. — Der Preis des in festem Umschlag gehefteten gut ausgestatteten Buches beträgt 50 Pfg. Es ist durch die Buchhandlnug von Friedr. Meyer & Co., Lübeck, Johannisstraße 46, zu beziehen.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887.** Von Edward Bellamy. Uebersetzt von Klara Zetkin. Zweite durchgesehene Auflage. Preis gebunden 1 Mark. Klara Zetkin schreibt in der Vorrede zum „Rückblick" folgendes: Als Bellamys „Rückblick" in Deutschland bekannt wurde, lastete der letzte Druck des Sozialistengesetzes auf dem geistigen und politischen Leben der Arbeiterklasse. Mit Begeisterung und ohne allzu strenge künstlerische Kritik nahm man damals jede Veröffentlichung auf, in der etwas vom Geiste des Sozialismus lebte und atmete. Unter dem Eindruck dieser Stimmung wurde Bellamys Utopie lediglich nach ihrem Gedankeninhalt hin gewertet, und ich übernahm eine erste Uebersetzung des Romans, die 1890 im Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart erschien. Wenn ich mich jetzt dazu entschließe, nach so langer Zeit diese Uebersetzung in neuer Auflage erscheinen zu lassen, so ist es die Ueberzeugung, daß der „Rückblick" auch heute noch den arbeitenden Massen sehr viel zu sagen hat, ja vielleicht heute mehr als je, wo der Weltkrieg auch die letzten Schleier der Erkenntnis darüber zerrissen hat, daß die Aufrichtung der sozialistischen Gesellschaft das Werk des kämpfenden Proletariats sein muß.

Ferner ist in dem gleichen Verlage erschienen: **Kunde von Nirgendwo.** Ein utopischer Roman von William Morris. Herausgegeben von Wilhelm Liebknecht. Zweite, illustrierte Auflage. Preis gebunden 1 Mark. Wilhelm Liebknecht leitet die „Kunde von Nirgendwo" wie folgt ein: Seit der Amerikaner Bellamy uns in seinem „Rückblick", der in Wirklichkeit ein Vorblick ist, das Jahr 2000 gezeigt hat, sind die „Utopien" — die Schilderungen des Landes Nirgendwo — wie Pilze aus dem Boden hervorgewachsen. Meistens schale, talentlose Nachahmungen. Indes auch tüchtige. Und die „Kunde von Nirgendwo" von allen wohl die tüchtigste. Ein Dichter hat geschrieben, ein echter Dichter; und der echte Dichter ist sprichwörtlich ein Seher, also gewissermaßen ein Prophet von Natur und Beruf. Und dazu ist William Morris, der Gründer der „Sozialistischen Liga", an welche sein Zukunftsgedicht sich anschließt, ein Sozialdemokrat vom Scheitel zur Sohle. Er gibt uns seinen „Zukunftsstaat", das heißt den Zukunftsstaat, wie er, aus einer Klubsitzung kommend, in einer geistanregenden Wintersnacht mit Dichter- und Seherblick ihn geschaut hat.

Beide Bücher, die in guter Ausstattung gebunden nur je 1 Mark kosten, dürften in der Weihnachtszeit als ein billiges und zeitentsprechendes Geschenk vielen willkommen sein.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Für den Winter

empfehle ich mein großes Lager in **Schuhwaren, Damen-, Herren- und Kinderstiefeln, Haus- und Gummischuhen, Pantoffeln** in **bekannten erstklassigen Fabrikaten, sehr billigen Preisen** und **reicher Auswahl.** Marke Hassia, feinste **Damen-, Herren- und Kinderstiefel** mit ca. **20% Preisermäßigung.** 7363

Sonntag ist mein Geschäft bis 6 Uhr abends geöffnet.

Schuhwarenhaus Auguste Popp.

Aus frischen Lieferungen

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen

Winter-Paletots 125 cm lang, aus # und glatten Stoffen	10.75	8.75	7.50
Winter-Paletots 125—135 cm lg., aus allerneuest. Stoffen	19.50	15.00	12.75
Winter-Paletots 125—135 cm lang, in eleganter Ausführung	36.00	30.00	22.50
Jacken-Kleider moderne Machart, in verschied. Stoffen	15.00	13.75	8.50
Garnierte Kleider aus # und glatten Stoffen	24.00	18.75	15.00
Kostüm-Röcke aus melierten Stoffen, neue Formen	4.50	2.65	1.85
Kostüm-Röcke aus blauen und schwarzen Cheviot-Stoffen	6.75	4.75	3.95

Kinder-Paletots für alle Größen ein Preis	5.75	4.50	3.90
Kinder-Kleider für alle Größen ein Preis	5.50	4.90	3.25
Winter-Blusen Hemd- und Blusenform	1.95	1.35	95 ₰
Winter-Blusen aus # und glatten Stoffen	3.75	2.95	2.65
Winter-Morgenröcke aus Flausch- u. Barchend-stoffen	8.50	6.75	4.25
Winter-Morgenjacken aus Flauschstoffen	4.50	3.50	1.65
Unterröcke aus Halbtuch, Moiré und Trikotstoffen	3.75	2.95	2.25

Gebr. Hirschfeld

Breite Str. 39-41.

Modehaus für Damen- und Kinder-Konfektion. 7366

Ganz besonders billiges Angebot!

Ein grosser Posten Filz-Hüte

jetzt **1.00 1.50 2.00 2.50** Mk. usw.

7359

Diverse Plüsch- u. Sammetformen

2.50 3.50 4.50 Mk. usw.

Eisleben, Braunstr. 30|32.

F. Meyer, Schuhlager,

Hüxterdamm 2.

Wieder eingetroffen:

Halb- und Dreiviertel-Stiefel in bester Handarbeit.

Alle anderen Schuhwaren in solider Ausführung zu bill. Preisen

Werkstatt für gute Reparaturarbeit. (7358

Brotwurst
Kopffleisch (7352
Leberwurst
Knackwurst

Heinr. Viereck, Hügstraße 96.

Den Zeiten entsprechend

verkaufe ich auch **während des Krieges** in sämtl. Abteilungen

auf Teilzahlung

in bequemen Raten:

Einzelne Möbel Komplette Zimmer		**Kompl. Wohnungs-Einrichtungen v. 295 M. an.**
Herren-Anzüge	**Damen-Mäntel**	**Knaben- u. Mädchen-Garderobe**
Paletots u. Ulster	**Kostüme, Röcke**	**Pelz-Garnituren**
Jacketts u. Hosen	**Kleider, Blusen**	**Herren- und Damen-Stiefel**
Portieren, Gardin., Teppiche	**Kleiderstoffe und Manufaktur**	**Leinen- und Normal-Wäsche**

Siegfried Jtzmann

(7357)

Breite Strasse 33 I.

Am Sonntag, dem 8. November, ist mein Geschäft bis 6 Uhr abends geöffnet.

Für den erhöhten Bedarf im November sind meine Läger in besonders reichhaltiger Auswahl ausgestattet.

Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit über 100 im Einkaufsverband „Norden" in Hamburg vereinigten bedeutenden Geschäften und durch rechtzeitige Abschlüsse, bin ich in der Lage, die Preise **außerordentlich billig** zu stellen. Ich empfehle u. a.:

Herren- u. Knabengarderoben

Enorme Auswahl **Lodenjoppen,** warm gefüttert	4.75	bis	24.00
Knaben-Lodenjoppen	3.00	bis	8.50
Herren-Winterpaletots und Ulsters	11.75	bis	48.00
Buckskinhosen 2.45 bis 12.50. **Arbeiterhosen**	1.88	bis	4.75
Manchesterhosen	3.50	bis	9.75
Gaschenjacken, gefüttert	von 4.65	an.	
Oelröcke mit doppeltem Rücken	5.95	bis	12.00

Ein Posten **Damen-Wintermäntel** von 5.45—32.00

4 Prozent in bar oder Lubeca-Rabattmarken

Otto Albers

Markt 4. 7354 **Kohlmarkt 10.**

Die Arbeitsgarderoben
von
Bahr & Umlandt

— Breite Straße 31 —

sind anerkannt preisw. u. haltbar.

Zwirnhosen	1.40	bis	3.50
Pilothosen	2.50	bis	5.50
Maurerhosen	2.90	bis	7.50
Gen. Cordhosen	4.00	bis	9.50
Schlosseranzüge	2.80	bis	5.00

Klapp- u. Bauchhosen in allen Qualitäten.

Trotz der billigen Preise rote Lubecamarken.

1)

Dicke Flomen

Fr. Nacken zum Füllen	Pfd.	90 ₰
„ Karbonade (Nacken)	Pfd.	90 ₰
„ Schweinefl. Bratenst.	Pfd.	80 ₰
„ dicke Rippen	Pfd.	70 ₰
geräucherte Nacken	Pfd.	100 ₰
Eisbein, frisch u. gesalz.	Pfd.	60 ₰

Karl Lahrtz, Böttcherstr. 14—16, vorm. **M. Lahrtz.** (7360

Sozialdemokratischer Verein

Ortsgruppe Moisling.

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend, dem 7. November

abends 8½ Uhr

im Kaffeehaus.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

7351) **Der Vorstand.**

Hansa-Theater

Täglich abends 8 Uhr:

Neuer Spielplan

hervorragender Künstler der Bunten Bühne (7305

zu ermäßigten Preisen.

Vorverkauf bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Alles nähere durch Plakate an den Anschlagsäulen.

Stadttheater.

Freitag, den 6. Nov. 1914:

Zum letzten Male:

Undine.

Rom. Zauberoper v. Alb. Lortzing.

Sonnabend, den 7. Novbr. 1914:

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

Sonntag, den 8. Novbr. 1914:

Der Troubadour.

Oper von Verdi. (7350

Anf. der Vorstellungen 7½ Uhr.

Grosser Extra-Verkauf

in Bedarfs-Artikeln zu ausserordentlich billigen Preisen.

Damenhemden

mit Vorder- und Achselschluß, einfach u. elegant garniert, aus Ia. Wäschetuchen und Renforce

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 ₰	1.55	1.90	2.25

Damenhemden

Schulterschluß aus Ia. Renforce, elegante Machart und reiche Ausstattung

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
2.35	2.50	2.95	3.45

Damen-Beinkleider

Ia. Wäschetuch, garniert, mit Stickerei oder Languette, auch Kniefassons

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 ₰	1.55	1.85	2.25

Damen-Untertaillen

in allen Größen, in einfacher und eleganter Ausstattung, außerordentlich preiswert

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 ₰	1.35	1.55	1.95

Weisse Nachtjacken

aus Croise und Pikee, Ia. Qualitäten, mit Stickerei und Languette, Klapp- und Stehkragen

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 ₰	1.90	2.45	3.25

Farbige Nachtjacken

Ia. Qualitäten, sehr billig

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 ₰	1.35	1.55	1.95

Auffallend billig!
Gr. Posten Damenhemden
aus Ia. Renforce mit Schulterschluß und Madeira-Passe, handgestickt . . . . . Regul. 2.65 **1.95**

Ein Posten **Herrenhemden**
aus Wäschetuch, mittel- und grobfädig

2.45	2.15	1.95

Enormer Posten

Schürzen

auf Tischen extra ausgelegt.

Farbige Blusenschürzen

Ia. waschechte Stoffe, einfach und elegant, garniert, große Ausmusterung

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 ₰	1.18	1.55	2.25

Weiße Blusenschürzen

Ia. Renforce und Linon, mit Stickerei und Einsätzen, flotte Macharten

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
1.28	1.58	1.85	2.25

Weiße Serviersch ürzen

Ia. Renforce mit Stickerei und Einsätzen

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 ₰	1.65	1.80	2.00

Weiße Tändelschürzen

aus Stickerei- und Brokatstoffen, reich garniert m. Stickerei und Einsätzen, mit und ohne Träger

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 ₰	1.28	1.45	1.85

Farbige Tändelschürzen

in geblümtem und gepunktem Satin, reiche Auswahl, mit und ohne Träger

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 ₰	1.36	1.68	1.95

Schwarze Schürzen
alle Formen
— **außerordentlich preiswert.** —

Blaudruckschürzen

mit und ohne Latz — **enorm billig** —

Posten 1	Posten 2	Posten 3
95 ₰	1.28	1.38

Korsette

alle modernen Formen, Ia. graue Drellqualitäten

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
1.28	1.55	1.85	2.95

Korsette

elegante Fassons in allen Weiten, 4 Hauptpreislagen

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
3.50	4.50	5.65	6.50

Servierkleider

hellblau und rosa gestreift, hochgeschlossen und halsfrei, Ia. waschechte Stoffe

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
4.95	5.50	6.75	7.35

Große Posten
gestr. Zephir für Waschkleider
garantiert waschechte Qualitäten

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
Mtr. 42 ₰	Mtr. 52 ₰	Mtr. 62 ₰	Mtr. 72 ₰

Große Posten
baumwollene Kleiderstoffe
Gingham und Velour in enormer Ausmusterung

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
Mtr. 48 ₰	Mtr. 68 ₰	Mtr. 78 ₰	Mtr. 95 ₰

Damen-Anstands-Unterröcke

mit Volant, einfarbig und gestreift

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
1.28	1.68	1.95	2.25

Damen-Tuch-Unterröcke

in guten Qualitäten, großes Farbensorment

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
3.45	3.95	4.95	5.75

Damen-Putz

Jugendliche Filzform garniert mit flotter Bandschleife in allen Farben	3.95
Flotter Backfischhut kleine Rundform mit apartem Blumentuff garniert	4.25
Schicke Frauenform Ia. Filz garniert mit aparter Straußfantasie	5.50
Aparter Frauenhut schwarz Samt, garniert mit Straußfeder und solider Agraffe	6.75
Eleganter Plüschhut handgenäht, mit fescher Moirebandschleife garniert	7.95

Damen-Konfektion

Große auf der letzten Einkaufsreise billig erworbene Posten gelangen **weit unter dem regulären Wert** zum Verkauf.

Damen-Paletots — Hauptpreislagen:
in allen modernen Farben, Stoffen und Macharten . 24.50 18.50 16.85 13.75 **11.75**

Damen-Sport-Jacken — Hauptpreislagen:
entzückende Neuheiten in allen Farben, auch Schotten 27.50 21.75 16.50 14.75 **11.75**

Damen-Kostüme — Hauptpreislagen:
in marineblauen, gemusterten u. schwarzen Stoffen in größter Auswahl, solider Verarbeitung, vorz. Sitz 41.00 32.50 29.50 24.50 **21.75**

Kostümröcke in schwarz, blau und neuesten Schotten in einfacher u. elegant. Ausführung . . . . . .
Vorteilhafte Preislagen 6.85 5.75 3.95 **2.95**

Preiswerte Blusen
in Wolle u. Velour, moderne Streifen- u. Schottenmuster, halsfrei u. hochgeschloss.
Vorteilhafte Preislagen 3.75 2.85 2.25 1.95 **1.58**

Herren-Konfektion

Herren-Jackett-Anzüge — Hauptpreislagen:
neue Form. u. Farb., solide Verarb., gut. Sitz . 42.00 36.00 27.50 24.75 21.00 **17.85**

Herren-Ulster und -Paletots
ganz bedeutend im Preise ermäßigt . . . . . .

früher	24.00	28.00	33.50	39.50
jetzt	16.50	22.75	25.50	29.75

Herren-Loden-Joppen — Hauptpreislagen:
2reihig in allen Farben 12.50 9.85 7.95 **6.75**

Herren-Loden-Joppen Falten-Joppen mit Gürtel, Ia. Verarbeitung und Stoffe . . . . . — Hauptpreislagen:
24.50 18.00 12.85 **11.50**

Gestrickte Herren-Westen 7.50 5.25 3.75 2.50

Schuhwaren

Damen-Schnürstiefel

Boxkalf, Roßchevreau und Chevreau in modernen Formen
Hauptpreislagen:
12.75 11.50 9.75 7.50 **5.95**

Herren - Agraffenstiefel

in Chromleder, Roßchevreau und Boxcalf
Hauptpreislagen:
14.50 12.50 10.75 8.50 **6.85**

Große Posten
Kamelhaarschuhe
für Damen, Herren und Kinder.

Filzpantoffeln mit Ledersohle 95 ₰

Damen-Hausschuhe braun und schwarz 3.45 2.65

Textilschuhe

Gr. 27—30	31—35	36—43
78 ₰	85 ₰	95 ₰

Kaufhaus Hans Struve.

Sonntag, den 8. November, ist mein Geschäft bis 6 Uhr geöffnet!